



Verfassungsgerichtshof

Entscheid Nr. 98/2024
vom 26. September 2024
Geschäftsverzeichnismrn. 7922, 7924, 7925, 7926 und 7927

In Sachen: Klagen auf teilweise Nichtigerklärung des Gesetzes vom 19. Juni 2022 « zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2019/790 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. April 2019 über das Urheberrecht und die verwandten Schutzrechte im digitalen Binnenmarkt und zur Änderung der Richtlinien 96/9/EG und 2001/29/EG », erhoben von der Gesellschaft amerikanischen Rechts « Google LLC » und der Gesellschaft irischen Rechts « Google Ireland Ltd. », von der « Spotify Belgium » AG und der Gesellschaft schwedischen Rechts « Spotify AB », von der Gesellschaft irischen Rechts « Meta Platforms Ireland Ltd. », von der « Streamz » GmbH und von der « Sony Music Entertainment Belgium » AG und anderen.

Der Verfassungsgerichtshof,

zusammengesetzt aus den Präsidenten Pierre Nihoul und Luc Lavrysen, und den Richtern Thierry Giet, Joséphine Moerman, Michel Pâques, Yasmine Kherbache, Danny Pieters, Sabine de Bethune, Emmanuelle Bribosia, Willem Verrijdt, Katrin Jadin und Magalie Plovie, unter Assistenz des Kanzlers Nicolas Dupont, unter dem Vorsitz des Präsidenten Pierre Nihoul,

erlässt nach Beratung folgenden Entscheid:

I. Gegenstand der Klagen und Verfahren

a. Mit einer Klageschrift, die dem Gerichtshof mit am 30. Januar 2023 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 31. Januar 2023 in der Kanzlei eingegangen ist, erhoben Klage auf Nichtigerklärung der Artikel 39 und 54 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 « zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2019/790 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. April 2019 über das Urheberrecht und die verwandten Schutzrechte im digitalen Binnenmarkt und zur Änderung der Richtlinien 96/9/EG und 2001/29/EG » (veröffentlicht im *Belgischen Staatsblatt* vom 1. August 2022): die Gesellschaft amerikanischen Rechts « Google LLC » und die Gesellschaft irischen Rechts « Google Ireland Ltd. », unterstützt und vertreten durch RA William Timmermans, RA Gerrit Vandendriessche und RÄin Sophie Lens, in Brüssel zugelassen.

b. Mit einer Klageschrift, die dem Gerichtshof mit am 31. Januar 2023 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 1. Februar 2023 in der Kanzlei

eingegangen ist, erhoben Klage auf Nichtigerklärung der Artikel 60, 61 und 62 desselben Gesetzes: die « Spotify Belgium » AG und die Gesellschaft schwedischen Rechts « Spotify AB », unterstützt und vertreten durch RA Ted Shapiro und RÄin Carina Gommers, in Brüssel zugelassen, und durch RA Steve Ronse, RA Thomas Quintens und RA Guillaume Vyncke, in Westflandern zugelassen.

c. Mit einer Klageschrift, die dem Gerichtshof mit am 31. Januar 2023 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 1. Februar 2023 in der Kanzlei eingegangen ist, erhob die Gesellschaft irischen Rechts « Meta Platforms Ireland Ltd. », unterstützt und vertreten durch RA Benoit Van Asbroeck und RA Marc Martens, in Brüssel zugelassen, Klage auf Nichtigerklärung der Artikel 38, 39 und 40 desselben Gesetzes.

d. Mit einer Klageschrift, die dem Gerichtshof mit am 31. Januar 2023 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 1. Februar 2023 in der Kanzlei eingegangen ist, erhob die « Streamz » GmbH, unterstützt und vertreten durch RA Joos Roets und RA Timothy Roes, in Antwerpen zugelassen, und durch RA Christoph De Preter und RÄin Judith Bussé, in Brüssel zugelassen, Klage auf Nichtigerklärung der Artikel 61 und 62 desselben Gesetzes.

e. Mit einer Klageschrift, die dem Gerichtshof mit am 31. Januar 2023 bei der Post aufgegebenem Einschreibebrief zugesandt wurde und am 1. Februar 2023 in der Kanzlei eingegangen ist, erhoben Klage auf Nichtigerklärung der Artikel 54 und 60 bis 62 desselben Gesetzes: die « Sony Music Entertainment Belgium » AG, die « Universal Music » AG, die « Warner Music Benelux » AG, die « Play It Again, Sam » GmbH, die « North East West South » AG, die « CNR Records » AG und die VoG « Belgian Recorded Music Association », unterstützt und vertreten durch RA Jean-François Bellis, RA Peter L'Ecluse und RÄin Margot Vogels, in Brüssel zugelassen.

Diese unter den Nummern 7922, 7924, 7925, 7926 und 7927 ins Geschäftsverzeichnis des Gerichtshofes eingetragenen Rechtssachen wurden verbunden.

Schriftsätze wurden eingereicht von

- der Gesellschaft amerikanischen Rechts « Google LLC » und der Gesellschaft irischen Rechts « Google Ireland Ltd. », unterstützt und vertreten durch RÄin Sophie Lens, RA William Timmermans und RA Gerrit Vandendriessche (intervenierende Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7924, 7925 und 7927),

- der « Société Belge des Auteurs, Compositeurs et Éditeurs » Gen. (SABAM), unterstützt und vertreten durch RA Frédéric Lejeune, in Brüssel zugelassen (intervenierende Partei in allen Rechtssachen),

- der « Société de Droit d'Auteur des Journalistes » Gen., unterstützt und vertreten durch RA Tanguy de Haan und RA Maxime Vanderstraeten, in Brüssel zugelassen (intervenierende Partei in den Rechtssachen Nrn. 7922 und 7925),

- der VoG « Flemish Games Association », der VoG « Wallonia Games Association », der VoG « Games.brussels », der VoG « Video Games Federation Belgium », der IVoG « Video Games Europe » und der Vereinigung schwedischen Rechts « European Games Developer

Federation Ekonomisk Förening », unterstützt und vertreten durch RA Pieter Paepe, in Brüssel zugelassen, und durch RA Stefan Sottiaux, in Antwerpen zugelassen (intervenierende Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924, 7926 und 7927),

- der « Streamz » GmbH, unterstützt und vertreten durch RA Joos Roets, RA Timothy Roes, RA Christoph De Preter und RÄin Judith Bussé (intervenierende Partei in den Rechtssachen Nrn. 7924 und 7927),

- der Gesellschaft französischen Rechts « Deezer », unterstützt und vertreten durch RA Steve Ronse, RA Thomas Quintens, RA Guillaume Vyncke, RA Ted Shapiro und RÄin Carina Gommers (intervenierende Partei in den Rechtssachen Nrn. 7924, 7926 und 7927),

- der « Spotify Belgium » AG und der Gesellschaft schwedischen Rechts « Spotify AB », unterstützt und vertreten durch RA Steve Ronse, RA Thomas Quintens, RA Guillaume Vyncke, RA Ted Shapiro und RÄin Carina Gommers (intervenierende Parteien in der Rechtssache Nr. 7926),

- der « PlayRight » Gen., der VoG « De Acteursgilde », der VoG « Fédération des auteurs, compositeurs et interprètes réunis », der VoG « De Muziekgilde » und der gemeinnützigen Stiftung « Fondation de l'Union des Artistes du Spectacle », unterstützt und vertreten durch RÄin Fabienne Brison, in Brüssel zugelassen, und durch RA Hans-Kristof Carême, in Löwen zugelassen (intervenierende Parteien in allen Rechtssachen),

- der « Vlaamse Nieuwsmedia » Gen., der « La Presse.be - Alliance des Médias d'Information » Gen. und der VoG « WE MEDIA », unterstützt und vertreten durch RA François Tulkens, RÄin Sarah Van Den Brande, RA Jonathan Renaux und RÄin Pauline Van Muylder, in Brüssel zugelassen, und durch RA Bernard Vanbrabant, in Lüttich-Huy zugelassen (intervenierende Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7922 und 7925),

- der Gesellschaft französischen Rechts « Société des auteurs et compositeurs dramatiques », der Gesellschaft französischen Rechts « Société civile des auteurs multimédia », der « deAUTEURS » Gen.mBH, der VoG « Les Professionnels de la Production et de la Création Audiovisuelles », der VoG « Scenaristengilde » und der VoG « Unie van Regisseurs », unterstützt und vertreten durch RA Maxime Vanderstraeten und RA Alain Strowel, in Brüssel zugelassen (intervenierende Parteien in allen Rechtssachen),

- der « Société Multimédia des Auteurs des Arts Visuels » Gen., unterstützt und vertreten durch RA Jean-Ferdinand Puyraimond, in Brüssel zugelassen (intervenierende Partei in allen Rechtssachen),

- der « Sony Music Entertainment Belgium » AG, der « Universal Music » AG, die « Warner Music Benelux » AG, der « Play It Again, Sam » GmbH, der « North East West South » AG, der VoG « Belgian Recorded Music Association » und der « CNR Records » AG, unterstützt und vertreten durch RA Jean-François Bellis, RA Peter L'Ecluse und RÄin Margot Vogels (intervenierende Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924 und 7926),

- dem Ministerrat, unterstützt und vertreten durch RÄin Aube Wirtgen und RA Pieter Callens, in Brüssel zugelassen.

Die klagenden Parteien haben Erwidierungsschriftsätze eingereicht.

Gegenerwidierungsschriftsätze wurden eingereicht von

- der Gesellschaft amerikanischen Rechts « Google LLC » und der Gesellschaft irischen Rechts « Google Ireland Ltd. »,
- der VoG « Flemish Games Association » und anderen,
- der Gesellschaft französischen Rechts « Deezer »,
- der « Spotify Belgium » AG und der Gesellschaft schwedischen Rechts « Spotify AB »,
- der « PlayRight » Gen. und anderen,
- der « Vlaamse Nieuwsmedia » Gen und anderen,
- der Gesellschaft französischen Rechts « Société des auteurs et compositeurs dramatiques » und anderen,
- der « Société Multimédia des Auteurs des Arts Visuels » Gen.,
- der « Sony Music Entertainment Belgium » AG und anderen,
- dem Ministerrat.

Durch Anordnung vom 29. Mai 2024 hat der Gerichtshof nach Anhörung der referierenden Richter Thierry Giet und Sabine de Bethune beschlossen, dass die Rechtssachen verhandlungsreif sind, und den Sitzungstermin auf den 26. Juni 2024 anberaumt.

Auf der öffentlichen Sitzung vom 26 Juni 2024

- erschienen

. RA William Timmermans, RA Sophie Lens und RA François Lambert, in Brüssel zugelassen, für die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7922,

. RA Steve Ronse und RA Thomas Quintens, für die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7924 und für die Gesellschaft französischen Rechts « Deezer »,

. RA Benoit Van Asbroeck, RA Camille Vanpeteghem und RA Kevin Munungu Lungungu, in Brüssel zugelassen, ebenfalls *loco* RA Marc Martens, für die klagende Partei in der Rechtssache Nr. 7925,

. RA Joos Roets und RA Christoph De Preter, ebenfalls *loco* RA Timothy Roes, für die klagende Partei in der Rechtssache Nr. 7926,

. RA Peter L'Ecluse und RA Malik Aouadi, in Brüssel zugelassen, für die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7927,

. RA Frédéric Lejeune, für die « Société Belge des Auteurs, Compositeurs et Éditeurs » Gen. (SABAM),

. RA Tanguy de Haan, für die « Société de Droit d'Auteur des Journalistes » Gen.,

. RA Christoph De Preter *loco* RA Pieter Paepe, für die VoG « Flemish Games Association » und anderen,

. RA Hans-Kristof Carême und RÄin Alessandra Poppe, in Brüssel zugelassen, *loco* RA Fabienne Brison, für die « PlayRight » Gen. und anderen,

. RA François Tulkens, RÄin Sarah Van Den Brande, RA Jonathan Renaux, RÄin Pauline Van Muylder und RA Bernard Vanbrabant, für die « Vlaamse Nieuwsmedia » Gen. und anderen,

. RA Maxime Vanderstraeten und RÄin Leana Derard, in Brüssel zugelassen, ebenfalls *loco* RA Alain Strowel, für die Gesellschaft französischen Rechts « Société des auteurs et compositeurs dramatiques » und anderen,

. Me Jean-Ferdinand Puyraimond, für die « Société Multimédia des Auteurs des Arts Visuels » Gen.,

. RÄin Aube Wirtgen und RA Pieter Callens, für den Ministerrat,

- haben die referierenden Richter Thierry Giet und Sabine de Bethune Bericht erstattet,
- wurden die vorgenannten Rechtsanwälte angehört,
- wurden die Rechtssachen zur Beratung gestellt.

Die Vorschriften des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof, die sich auf das Verfahren und den Sprachgebrauch beziehen, wurden zur Anwendung gebracht.

II. *Rechtliche Würdigung*

(...)

In Bezug auf die angefochtenen Bestimmungen und den Kontext ihrer Verabschiedung

B.1.1. Die Nichtigkeitsklagen beziehen sich auf mehrere Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 2022 « zur Umsetzung der Richtlinie (EU) 2019/790 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. April 2019 über das Urheberrecht und die verwandten

Schutzrechte im digitalen Binnenmarkt und zur Änderung der Richtlinien 96/9/EG und 2001/29/EG » (nachstehend: Gesetz vom 19. Juni 2022).

B.1.2. Wie aus seiner Überschrift hervorgeht, bezweckt das Gesetz vom 19. Juni 2022 hauptsächlich die Umsetzung der Richtlinie (EU) 2019/790 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. April 2019 « über das Urheberrecht und die verwandten Schutzrechte im digitalen Binnenmarkt und zur Änderung der Richtlinien 96/9/EG und 2001/29/EG » (nachstehend: Richtlinie (EU) 2019/790) (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, S. 4; DOC 55-2608/003, SS. 3-4).

B.1.3. Die Richtlinie (EU) 2019/790 bezweckt die Anpassung und Ergänzung des Rechts der Europäischen Union im Bereich des Urheberrechts und der verwandten Schutzrechte und die gleichzeitige Aufrechterhaltung eines hohen Schutzmaßes. In dieser Hinsicht enthält die Richtlinie Vorschriften « für die Anpassung bestimmter Ausnahmen und Beschränkungen des Urheberrechts und verwandter Schutzrechte an ein digitales und grenzüberschreitendes Umfeld sowie für Maßnahmen, mit denen bestimmte Lizenzierungsverfahren erleichtert werden sollen » (Erwägungsgrund 3).

B.2. Die klagenden Parteien beantragen die Nichtigerklärung der Artikel 38 (Rechtssache Nr. 7925), 39 (Rechtssachen Nrn. 7922 und 7925), 54 (Rechtssachen Nrn. 7922 und 7927), 60 (Rechtssachen Nrn. 7924 und 7927), 61 (Rechtssache Nrn. 7924, 7926 und 7927) und 62 (Rechtssachen Nrn. 7924, 7926 und 7927) des Gesetzes vom 19. Juni 2022.

B.3.1. Mit den Artikeln 38 und 39 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 soll ein neues verwandtes Schutzrecht zugunsten von Presseverlagen bei der Nutzung ihrer Presseveröffentlichungen im Internet durch Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft geschaffen werden (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, SS. 72-73).

B.3.2.1. Artikel 38 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 fügt einen Artikel XI.216/1 in das Wirtschaftsgesetzbuches ein, der bestimmt:

« § 1er. Aux fins de la présente section, on entend par ‘ publication de presse ’ une collection composée principalement d’œuvres littéraires de nature journalistique, mais qui peut également comprendre d’autres œuvres ou prestations, et qui :

a) constitue une unité au sein d’une publication périodique ou régulièrement actualisée sous un titre unique, telle qu’un journal ou un magazine généraliste ou spécialisé;

b) a pour but de fournir au public en général des informations liées à l’actualité ou d’autres sujets; et

c) est publiée sur tout support à l’initiative, sous la responsabilité éditoriale et sous le contrôle d’un prestataire de services.

Les périodiques qui sont publiés à des fins scientifiques ou universitaires, tels que les revues scientifiques, ne sont pas considérés comme des publications de presse.

§ 2. Aux fins de la présente section, on entend par ‘ service de la société de l’information ’ un service au sens de l’article I.18, 1° ».

B.3.2.2. In der Begründung zum vorerwähnten Gesetz vom 19. Juni 2022 heißt es, dass Artikel XI.216/1 des Wirtschaftsgesetzbuches dazu gedacht ist, Artikel 2 der Richtlinie (EU) 2019/790 umzusetzen (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, S. 72), der bestimmt:

« Begriffsbestimmungen

Für die Zwecke dieser Richtlinie gelten folgende Begriffsbestimmungen:

1. ‘ Forschungsorganisation ’ bezeichnet eine Hochschule einschließlich ihrer Bibliotheken, ein Forschungsinstitut oder eine sonstige Einrichtung, deren vorrangiges Ziel die wissenschaftliche Forschung oder die Lehrtätigkeit - auch in Verbindung mit wissenschaftlicher Forschung - ist, die

a) in ihrer Tätigkeit nicht gewinnorientiert ist oder alle Gewinne in ihre wissenschaftliche Forschung reinvestiert, oder

b) im Rahmen eines von einem Mitgliedstaat anerkannten Auftrags im öffentlichen Interesse tätig ist,

wobei kein Unternehmen, das einen bestimmenden Einfluss auf diese Organisation hat, bevorzugten Zugang zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung erhält.

2. ‘ Text und Data Mining ’ bezeichnet eine Technik für die automatisierte Analyse von Texten und Daten in digitaler Form, mit deren Hilfe Informationen unter anderem - aber nicht ausschließlich - über Muster, Trends und Korrelationen gewonnen werden können.

3. ‘Einrichtung des Kulturerbes’ bezeichnet eine öffentlich zugängliche Bibliothek oder Museum, Archiv oder eine im Bereich des Film- oder Tonerbes tätige Einrichtung.

4. ‘Presseveröffentlichung’ bezeichnet eine Sammlung, die hauptsächlich aus literarischen Werken journalistischer Art besteht, aber auch sonstige Werke oder sonstige Schutzgegenstände enthalten kann, und die

a) in einer unter einem einheitlichen Titel periodisch erscheinenden oder regelmäßig aktualisierten Veröffentlichung, etwa Zeitungen oder Magazinen von allgemeinem oder besonderem Interesse, eine Einzelausgabe darstellt;

b) dem Zweck dient, die Öffentlichkeit über Nachrichten oder andere Themen zu informieren und

c) unabhängig vom Medium auf Initiative eines Diensteanbieters unter seiner redaktionellen Verantwortung und Aufsicht veröffentlicht wird.

Periodika, die für wissenschaftliche oder akademische Zwecke verlegt werden, etwa Wissenschaftsjournale, sind keine Presseveröffentlichungen im Sinne dieser Richtlinie.

5. ‘Dienst der Informationsgesellschaft’ bezeichnet eine Dienstleistung im Sinne des Artikels 1 Absatz 1 Buchstabe b der Richtlinie (EU) 2015/1535.

6. ‘Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten’ bezeichnet den Anbieter eines Dienstes der Informationsgesellschaft, bei dem der Hauptzweck bzw. einer der Hauptzwecke darin besteht, eine große Menge an von seinen Nutzern hochgeladenen, urheberrechtlich geschützten Werken oder sonstigen Schutzgegenständen zu speichern und der Öffentlichkeit Zugang hierzu zu verschaffen, wobei dieser Anbieter diese Inhalte organisiert und zum Zwecke der Gewinnerzielung bewirbt.

Anbieter von Diensten, etwa nicht gewinnorientierte Online-Enzyklopädien, nicht gewinnorientierte bildungsbezogene und wissenschaftliche Repositorien, Entwicklungs- und Weitergabepattformen für quelloffene Software, Anbieter elektronischer Kommunikationsdienste im Sinne der Richtlinie (EU) 2018/1972, Online-Marktplätze, zwischen Unternehmen erbrachte Cloud-Dienste sowie Cloud-Dienste, die ihren Nutzern das Hochladen von Inhalten für den Eigengebrauch ermöglichen, sind keine Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten im Sinne dieser Richtlinie ».

B.3.3.1. Artikel 39 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 fügt einen Artikel XI.216/2 in das Wirtschaftsgesetzbuch ein, der bestimmt:

« § 1er. Sans préjudice du droit de l’auteur, de l’artiste-interprète ou exécutant, du producteur de phonogrammes ou de premières fixations de films et de l’organisme de radiodiffusion, l’éditeur de presse établi dans un Etat membre de l’Union européenne a seul le droit de :

1° reproduire sa publication de presse ou d’en autoriser la reproduction, de quelque manière et sous quelque forme que ce soit, qu’elle soit directe ou indirecte, provisoire ou

permanente, en tout ou en partie, pour son utilisation en ligne par un prestataire de services de la société de l'information;

2° mettre sa publication de presse à la disposition du public par un procédé quelconque, pour son utilisation en ligne par un prestataire de services de la société de l'information, de manière que chacun puisse y avoir accès de l'endroit et au moment qu'il choisit individuellement.

§ 2. L'éditeur de presse et le prestataire de services de la société de l'information doivent négocier de bonne foi en ce qui concerne les exploitations visées au paragraphe 1er et la rémunération due à cet égard, pour autant que et dans la mesure où l'éditeur de presse est disposé à autoriser les exploitations précitées.

En l'absence d'accord, la partie la plus diligente peut faire appel à la procédure de règlement des litiges devant l'Institut belge des services postaux et des télécommunications, visée à l'article 4 de la loi du 17 janvier 2003 concernant les recours et le traitement des litiges à l'occasion de la loi du 17 janvier 2003 relative au statut du régulateur des secteurs des postes et télécommunications belges, au cours de laquelle la rémunération pour les exploitations visées au paragraphe 1er peut être décidée et où une décision administrative contraignante telle que visée à l'article 4 précité peut être prise.

§ 3. Le prestataire de services de la société de l'information fournit, à la demande écrite de l'éditeur de presse, des informations actualisées, pertinentes et complètes sur l'exploitation des publications de presse afin que l'éditeur de presse puisse évaluer la valeur du droit visé au paragraphe 1er. En particulier, le prestataire de services de la société de l'information fournit des informations sur le nombre de consultations des publications de presse et sur les revenus que le prestataire de services de la société de l'information tire de l'exploitation des publications de presse.

Les informations sont fournies dans un délai d'un mois à compter du jour suivant la notification de la demande écrite de l'éditeur de presse.

Les informations fournies ne seront en aucun cas utilisées à d'autres fins que l'évaluation du droit visé au paragraphe 1er et l'attribution d'une part appropriée de cette rémunération visée au paragraphe 6. Les informations fournies sont traitées de manière strictement confidentielle.

§ 4. La protection accordée en vertu du paragraphe 1er n'est pas applicable :

1° aux actes d'hyperliens;

2° aux utilisations de mots isolés ou de très courts extraits d'une publication de presse;

3° aux utilisations d'œuvres ou de prestations dont la protection a expiré.

§ 5. Est présumé éditeur de presse, sauf preuve contraire, quiconque apparaît comme tel sur la publication de presse, sur une reproduction de la publication de presse, ou en relation avec une communication au public de celle-ci, du fait de la mention de son nom ou d'un sigle permettant de l'identifier.

6. Les auteurs d'œuvres intégrées dans une publication de presse ont droit à une part appropriée de la rémunération que les éditeurs de presse perçoivent des prestataires de services de la société de l'information pour l'utilisation de leurs publications de presse.

La part de la rémunération, visée à l'alinéa 1er, à laquelle les auteurs ont droit, est incessible.

La part de la rémunération visée à l'alinéa 1er est déterminée conformément à une convention collective entre les éditeurs de presse d'une part et les auteurs, visés à l'alinéa 1er, d'autre part.

La gestion du droit à une part appropriée de la rémunération visée à l'alinéa 1er ne peut être exercé que par des sociétés de gestion et/ou des organismes de gestion collective qui ont une succursale en Belgique.

Dans les conditions qu'Il détermine, le Roi peut charger une société de gestion représentative de l'ensemble des sociétés de gestion et organismes de gestion collective gérant en Belgique le droit à rémunération, visé à l'alinéa 1er, de la conclusion de la convention collective, visée à l'alinéa 3, et de la perception et la répartition de cette rémunération.

§ 7. L'éditeur de presse fournit, à la demande écrite des sociétés de gestion ou des organismes de gestion collective visés au paragraphe 6, des informations actualisées, pertinentes et complètes sur la rémunération que l'éditeur de presse perçoit du prestataire de services de la société de l'information.

Les informations sont fournies dans un délai d'un mois à compter du jour suivant la notification de la demande écrite de la société de gestion ou de l'organisme de gestion collective.

En aucun cas, les informations fournies ne sont utilisées à d'autres fins que l'évaluation de la part appropriée visée au paragraphe 6. Les informations fournies sont traitées de manière strictement confidentielle.

§ 8. En l'absence d'un accord sur la part appropriée telle que visée au paragraphe 6, les parties peuvent faire appel à une commission. Cette commission est présidée par un représentant du ministre et est composée de représentants des éditeurs de presse et de représentants des ayants droit. La commission détermine la part appropriée de la rémunération visée au paragraphe 6. Le Roi fixe les modalités d'exécution additionnelles de cette disposition. Le Roi peut fixer la rémunération des membres de cette commission.

La commission visée à l'alinéa 1er ne peut être saisie que s'il est prouvé que les parties ont, à tout le moins, tenté la médiation visée aux articles 1724 à 1737 du Code judiciaire ».

B.3.3.2. In der Begründung zum Gesetz vom 19. Juni 2022 heißt es, dass Artikel XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches dazu gedacht ist, Artikel 15 Absätze 1, 2 und 5 der Richtlinie (EU) 2019/790 umzusetzen (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, S. 73), der bestimmt:

« Schutz von Presseveröffentlichungen im Hinblick auf die Online-Nutzung

(1) Die Mitgliedstaaten legen Bestimmungen fest, mit denen Presseverlage mit Sitz in einem Mitgliedstaat die in Artikel 2 und Artikel 3 Absatz 2 der Richtlinie 2001/29/EG genannten Rechte für die Online-Nutzung ihrer Presseveröffentlichungen durch Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft erhalten.

Die in Unterabsatz 1 vorgesehenen Rechte gelten nicht für die private oder nicht-kommerzielle Nutzung von Presseveröffentlichungen durch einzelne Nutzer.

Der nach Unterabsatz 1 gewährte Schutz gilt nicht für das Setzen von Hyperlinks.

Die in Unterabsatz 1 vorgesehenen Rechte gelten nicht für die Nutzung einzelner Wörter oder sehr kurzer Auszüge aus einer Presseveröffentlichung.

(2) Die in Absatz 1 vorgesehenen Rechte lassen die im Unionsrecht festgelegten Rechte von Urhebern und sonstigen Rechteinhabern an den in einer Presseveröffentlichung enthaltenen Werken und sonstigen Schutzgegenständen unberührt und beeinträchtigen diese Rechte in keiner Weise. Die in Absatz 1 vorgesehenen Rechte dürfen nicht zum Nachteil dieser Urheber und sonstigen Rechteinhaber geltend gemacht werden und dürfen diesen insbesondere nicht das Recht nehmen, ihre Werke und sonstigen Schutzgegenstände unabhängig von der Presseveröffentlichung zu verwerten, in der sie enthalten sind.

Ist ein Werk oder ein sonstiger Schutzgegenstand auf der Grundlage einer nicht ausschließlichen Lizenz in einer Presseveröffentlichung enthalten, so dürfen die in Absatz 1 vorgesehenen Rechte nicht zu dem Zweck geltend gemacht werden, die Nutzung durch andere berechnigte Nutzer zu untersagen. Die in Absatz 1 vorgesehenen Rechte dürfen nicht zu dem Zweck geltend gemacht werden, die Nutzung von Werken oder sonstigen Schutzgegenständen, deren Schutzdauer abgelaufen ist, zu untersagen.

[...]

(5) Die Mitgliedstaaten sehen vor, dass Urheber der in einer Presseveröffentlichung enthaltenen Werke einen angemessenen Anteil der Einnahmen erhalten, die die Presseverlage aus der Nutzung ihrer Presseveröffentlichungen durch Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft erhalten ».

B.4.1. Artikel 54 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 führt ein Recht auf Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern in dem Fall ein, dass das Recht auf öffentliche Wiedergabe, einschließlich des Rechts der öffentlichen Zugänglichmachung, an einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten übertragen wurde (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, S. 90).

B.4.2.1. Artikel 54 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 fügt einen Artikel XI.228/4 in das Wirtschaftsgesetzbuch ein, der bestimmt:

« § 1er. Lorsqu'un auteur ou un artiste-interprète ou exécutant a cédé son droit d'autoriser ou d'interdire la communication au public par un prestataire de services de partage de contenus en ligne, tel que visé à l'article XI.228/3, § 1er, il conserve le droit d'obtenir une rémunération au titre de la communication au public par un prestataire de services de partage de contenus en ligne.

§ 2. Le droit à rémunération visé au paragraphe 1er, est incessible et ne peut pas faire l'objet d'une renonciation de la part des auteurs ou artistes-interprètes ou exécutants.

§ 3. La gestion du droit à rémunération des auteurs visé au paragraphe 1er, ne peut être exercée que par des sociétés de gestion et/ou des organismes de gestion collective représentant les auteurs.

La gestion du droit à rémunération des artistes-interprètes ou exécutants visé au paragraphe 1er, ne peut être exercée que par des sociétés de gestion et/ou des organismes de gestion collective représentant des artistes-interprètes ou exécutants.

§ 4. Les dispositions des paragraphes 1er à 3 sont impératives ».

B.4.2.2. In der Begründung zum Gesetz vom 19. Juni 2022 wird Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches nicht ausdrücklich so dargestellt, dass er dazu gedacht ist, eine bestimmte Bestimmung der Richtlinie (EU) 2019/790 umzusetzen (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, SS. 90, 91, 305 und 310).

B.4.2.3. Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches ist in dem neuen Kapitel 4/1 von Titel 5 des Buches XI des Wirtschaftsgesetzbuches enthalten. Dieses Kapitel mit der Überschrift « Nutzung von Werken und Leistungen von Diensteanbietern für das Teilen von Online-Inhalten » wurde durch den nicht angefochtenen Artikel 51 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 eingefügt. In den Vorarbeiten zu dieser Bestimmung heißt es, dass das vorerwähnte Kapitel 4/1 des Wirtschaftsgesetzbuches das Ziel hat, Artikel 17 der Richtlinie (EU) 2019/790 umzusetzen (ebenda, SS. 84-85), der bestimmt:

« Nutzung geschützter Inhalte durch Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten

(1) Die Mitgliedstaaten sehen vor, dass ein Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten eine Handlung der öffentlichen Wiedergabe oder eine Handlung der öffentlichen Zugänglichmachung für die Zwecke dieser Richtlinie vornimmt, wenn er der Öffentlichkeit Zugang zu von seinen Nutzern hochgeladenen urheberrechtlich geschützten Werken oder sonstigen Schutzgegenständen verschafft.

Ein Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten muss deshalb die Erlaubnis von den in Artikel 3 Absatz 1 und 2 der Richtlinie 2001/29/EG genannten Rechteinhabern einholen,

etwa durch den Abschluss einer Lizenzvereinbarung, damit er Werke oder sonstige Schutzgegenstände öffentlich wiedergeben oder öffentlich zugänglich machen darf.

(2) Die Mitgliedstaaten sehen vor, dass eine von einem Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten - zum Beispiel durch Abschluss einer Lizenzvereinbarung - eingeholte Erlaubnis auch für Handlungen gilt, die von Nutzern von Diensten ausgeführt werden und die in den Geltungsbereich des Artikels 3 der Richtlinie 2001/29/EG fallen, sofern diese Nutzer nicht auf der Grundlage einer gewerblichen Tätigkeit handeln oder mit ihrer Tätigkeit keine erheblichen Einnahmen erzielen.

(3) Nimmt ein Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten eine Handlung der öffentlichen Wiedergabe oder der öffentlichen Zugänglichmachung unter den in diesem Artikel festgelegten Bedingungen vor, so findet die Beschränkung der Verantwortlichkeit nach Artikel 14 Absatz 1 der Richtlinie 2000/31/EG auf die in diesem Artikel beschriebenen Situationen keine Anwendung.

Unterabsatz 1 des vorliegenden Absatzes lässt die mögliche Anwendung von Artikel 14 Absatz 1 der Richtlinie 2000/31/EG auf die Anbieter derartiger Dienste für Zwecke außerhalb des Geltungsbereichs dieser Richtlinie unberührt.

(4) Wird die Erlaubnis nicht erteilt, so ist der Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten für nicht erlaubte Handlungen der öffentlichen Wiedergabe, einschließlich der öffentlichen Zugänglichmachung, urheberrechtlich geschützter Werke oder sonstiger Schutzgegenstände verantwortlich, es sei denn, der Anbieter dieser Dienste erbringt den Nachweis, dass er

a) alle Anstrengungen unternommen hat, um die Erlaubnis einzuholen; und

b) nach Maßgabe hoher branchenüblicher Standards für die berufliche Sorgfalt alle Anstrengungen unternommen hat, um sicherzustellen, dass bestimmte Werke und sonstige Schutzgegenstände, zu denen die Rechteinhaber den Anbietern dieser Dienste einschlägige und notwendige Informationen bereitgestellt haben, nicht verfügbar sind; und in jedem Fall

c) nach Erhalt eines hinreichend begründeten Hinweises von den Rechteinhabern unverzüglich gehandelt hat, um den Zugang zu den entsprechenden Werken oder sonstigen Schutzgegenständen zu sperren bzw. die entsprechenden Werke oder sonstigen Schutzgegenstände von seinen Internetseiten zu entfernen, und alle Anstrengungen unternommen hat, um gemäß Buchstabe b das künftige Hochladen dieser Werke oder sonstigen Schutzgegenstände zu verhindern.

(5) Bei der Feststellung, ob der Diensteanbieter den in Absatz 4 festgelegten Verpflichtungen nachgekommen ist, wird im Lichte des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit unter anderem Folgendes berücksichtigt:

a) die Art, das Publikum und der Umfang der Dienste sowie die Art der von den Nutzern des Dienstes hochgeladenen Werke oder sonstigen Schutzgegenstände; und

b) die Verfügbarkeit geeigneter und wirksamer Mittel und die Kosten, die den Anbietern dieser Dienste hierfür entstehen.

(6) Die Mitgliedstaaten sehen vor, dass die Geltung der in Absatz 4 festgelegten Verantwortung für neue Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten, deren Dienste der Öffentlichkeit in der Union seit weniger als drei Jahren zur Verfügung stehen und deren Jahresumsatz, berechnet nach der Empfehlung der Kommission 2003/361/EG (20), 10 Mio. EUR nicht übersteigt, darauf beschränkt ist, Absatz 4 Buchstabe a einzuhalten und nach Erhalt eines hinreichend begründeten Hinweises von den Rechteinhabern unverzüglich zu handeln, um den Zugang zu den entsprechenden Werken und sonstigen Schutzgegenständen zu sperren bzw. die entsprechenden Werke und sonstigen Schutzgegenstände von ihren Internetseiten zu entfernen.

Übersteigt - berechnet auf der Grundlage des vorausgegangenen Kalenderjahrs - die durchschnittliche monatliche Anzahl unterschiedlicher Besucher der Internetseiten derartiger Diensteanbieter 5 Mio., so müssen die Anbieter derartiger Dienste außerdem den Nachweis erbringen, dass sie alle Anstrengungen unternommen haben, um das künftige Hochladen der gemeldeten Werke und sonstigen Schutzgegenstände, zu denen die Rechteinhaber einschlägige und notwendige Informationen bereitgestellt haben, zu verhindern.

(7) Die Zusammenarbeit zwischen den Diensteanbietern für das Teilen von Online-Inhalten und den Rechteinhabern darf nicht bewirken, dass von Nutzern hochgeladene Werke oder sonstige Schutzgegenstände, bei denen kein Verstoß gegen das Urheberrecht oder verwandte Schutzrechte vorliegt, nicht verfügbar sind, und zwar auch dann, wenn die Nutzung eines Werkes oder sonstigen Schutzgegenstandes im Rahmen einer Ausnahme oder Beschränkung erlaubt ist.

Die Mitgliedstaaten stellen sicher, dass sich alle Nutzer, die nutzergenerierte Inhalte auf Diensten für das Teilen von Online-Inhalten hochladen oder auf Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zugänglich machen, in jedem Mitgliedstaat auf jede der folgenden Ausnahmen oder Beschränkungen stützen können:

- a) Zitate, Kritik und Rezensionen;
- b) Nutzung zum Zwecke von Karikaturen, Parodien oder Pastiche.

(8) Die Anwendung dieses Artikels darf nicht zu einer Pflicht zur allgemeinen Überwachung führen.

Die Mitgliedstaaten sehen vor, dass Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten den Rechteinhabern auf deren Ersuchen angemessene Informationen über die Funktionsweise ihrer Verfahren im Hinblick auf die Zusammenarbeit nach Absatz 4 und - im Fall von Lizenzvereinbarungen zwischen den Anbietern dieser Dienste und den Rechteinhabern - Informationen über die Nutzung der unter diese Vereinbarungen fallenden Inhalte bereitstellen.

(9) Die Mitgliedstaaten sehen vor, dass Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten den Nutzern ihrer Dienste im Fall von Streitigkeiten über die Sperrung des Zugangs zu den von diesen hochgeladenen Werken oder sonstigen Schutzgegenständen bzw. über die Entfernung der von diesen hochgeladenen Werke oder sonstigen Schutzgegenstände wirksame und zügige Beschwerde- und Rechtsbehelfsverfahren zur Verfügung stellen.

Verlangen Rechteinhaber die Sperrung des Zugangs zu ihren Werken oder sonstigen Schutzgegenständen oder die Entfernung dieser Werke oder sonstigen Schutzgegenstände, so begründen sie ihr Ersuchen in angemessener Weise. Im Rahmen des in Unterabsatz 1 vorgesehenen Verfahrens eingereichte Beschwerden sind unverzüglich zu bearbeiten, und Entscheidungen über die Sperrung des Zugangs zu hochgeladenen Inhalten bzw. über die Entfernung hochgeladener Inhalte sind einer von Menschen durchgeführten Überprüfung zu unterziehen. Die Mitgliedstaaten gewährleisten zudem, dass zur Beilegung von Streitigkeiten außergerichtliche Rechtsbehelfsverfahren zur Verfügung stehen. Unbeschadet der Rechte der Nutzer auf wirksamen gerichtlichen Rechtsbehelf müssen derartige Verfahren die unparteiische Beilegung von Streitigkeiten ermöglichen und dürfen den Nutzern den Rechtsschutz nach nationalem Recht nicht vorenthalten. Insbesondere müssen die Mitgliedstaaten gewährleisten, dass die Nutzer Zugang zu einem Gericht oder einem anderen einschlägigen Organ der Rechtspflege haben, um die Inanspruchnahme einer Ausnahme oder Beschränkung für das Urheberrecht und verwandte Schutzrechte geltend machen zu können.

Diese Richtlinie beeinträchtigt in keiner Weise die berechtigte Nutzung, etwa die Nutzung im Rahmen der im Unionsrecht festgelegten Ausnahmen oder Beschränkungen, und darf weder zur Identifizierung einzelner Nutzer führen noch als Rechtsgrundlage für die Verarbeitung personenbezogener Daten dienen, außer dies erfolgt im Einklang mit der Richtlinie 2002/58/EG und der Verordnung (EU) 2016/679.

Die Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten informieren ihre Nutzer in ihren Geschäftsbedingungen, dass sie Werke und sonstige Schutzgegenstände im Rahmen der im Unionsrecht festgelegten Ausnahmen und Beschränkungen für das Urheberrecht und verwandte Schutzrechte nutzen können.

(10) Ab dem 6. Juni 2019 veranstaltet die Kommission in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten Dialoge zwischen den Interessenträgern, in deren Rahmen bewährte Verfahren für die Zusammenarbeit zwischen den Diensteanbietern für das Teilen von Online-Inhalten und Rechteinhabern erörtert werden. Die Kommission gibt in Absprache mit den Diensteanbietern für das Teilen von Online-Inhalten, Rechteinhabern, Nutzerorganisationen und anderen einschlägigen Interessenträgern und unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Dialoge zwischen den Interessenträgern Leitlinien zur Anwendung dieses Artikels heraus, insbesondere im Hinblick auf die Zusammenarbeit nach Absatz 4. Bei der Erörterung bewährter Verfahren wird unter anderem die notwendige Ausgewogenheit zwischen den Grundrechten und die Inanspruchnahme von Ausnahmen und Beschränkungen besonders berücksichtigt. Für die Zwecke des Dialogs zwischen den Interessenträgern haben die Nutzerorganisationen Zugang zu angemessenen, von den Diensteanbietern für das Teilen von Online-Inhalten bereitgestellten Informationen über die Funktionsweise ihrer Verfahren im Hinblick auf Absatz 4 ».

B.4.2.4. Im Ausschuss wurde die Ansicht geäußert, dass die Annahme von Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches durch Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 gestattet ist (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/003, S. 28). In seinen Verfahrensunterlagen hat der Ministerrat ebenfalls angeführt, dass Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches dazu gedacht sei, diese Bestimmung umzusetzen.

Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 lautet:

« Grundsatz der angemessenen und verhältnismäßigen Vergütung

(1) Die Mitgliedstaaten stellen sicher, dass Urheber und ausübende Künstler, die eine Lizenz- oder Übertragungsvereinbarung für ihre ausschließlichen Rechte an der Verwertung ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände abschließen, das Recht auf eine angemessene und verhältnismäßige Vergütung haben.

(2) Bei der Umsetzung des in Absatz 1 festgelegten Grundsatzes in nationales Recht steht es den Mitgliedstaaten frei, auf verschiedene Mechanismen zurückzugreifen und sie tragen dem Grundsatz der Vertragsfreiheit und dem fairen Ausgleich der Rechte und Interessen Rechnung ».

B.5.1. Die Artikel 60 bis 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 bezwecken, eine angemessene Vergütung zugunsten des Urhebers und des ausübenden Künstlers von audiovisuellen oder auditiven Werken für die Verwertung ihrer Werke und ihrer Leistungen durch Streaming-Plattformen zu gewährleisten (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/005, S. 5).

B.5.2.1. Artikel 60 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 fügt ein Kapitel 4/2 in Titel 5 vom Buch XI des Wirtschaftsgesetzbuches ein. Dieses Kapitel trägt die Überschrift: « Nutzung von auditiven und/oder audiovisuellen Werken durch bestimmte Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft ».

In dieses Kapitel fügt Artikel 61 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 einen Artikel XI.228/10 ein, der bestimmt:

« Le présent chapitre s'applique aux prestataires de services de la société de l'information dont l'objectif principal ou l'un des objectifs principaux est l'offre à des fins lucratives d'une quantité importante d'œuvres sonores et/ou audiovisuelles protégées par le droit d'auteur ou les droits voisins, et où :

1° les utilisateurs ont, contre une rémunération récurrente en argent ou sans une telle rémunération, le droit d'accès aux œuvres sonores et/ou audiovisuelles offertes;

2° les utilisateurs ne peuvent acquérir une reproduction permanente de l'œuvre consultée;

3° les utilisateurs ont accès aux œuvres sonores et/ou audiovisuelles offertes de l'endroit et au moment qu'ils choisissent individuellement; et

4° le prestataire de service a la responsabilité éditoriale pour l'offre et l'organisation de ce service, y compris l'organisation, le classement et la promotion des œuvres sonores et/ou audiovisuelles ».

In dasselbe Kapitel fügt Artikel 62 einen Artikel XI.228/11 ein, der bestimmt:

« § 1er. Lorsqu'un auteur ou un artiste-interprète ou exécutant d'une œuvre sonore ou audiovisuelle a cédé son droit d'autoriser ou d'interdire la communication au public, en ce compris la mise à la disposition du public, par un prestataire de services de la société de l'information visé à l'article XI.228/10, à un producteur, il conserve le droit d'obtenir une rémunération au titre de la communication au public par un prestataire de services de la société de l'information, visé à l'article XI.228/10.

§ 2. Le droit à rémunération visé au paragraphe 1er, est incessible et ne peut pas faire l'objet d'une renonciation de la part des auteurs ou artistes-interprètes ou exécutants.

§ 3. En l'absence de convention collective applicable, telle que définie à l'article XI.167/5, la gestion du droit à rémunération des auteurs d'une œuvre sonore ou audiovisuelle visé au paragraphe 1er, ne peut être exercée que par des sociétés de gestion et/ou des organismes de gestion collective représentant les auteurs.

En l'absence de convention collective applicable, telle que définie à l'article XI.205/5, la gestion du droit à rémunération des artistes-interprètes ou exécutants d'une œuvre sonore ou audiovisuelle visé au paragraphe 1er, ne peut être exercée que par des sociétés de gestion et/ou des organismes de gestion collective représentant des artistes-interprètes ou exécutants.

§ 4. Les dispositions des paragraphes 1er à 3 sont impératives ».

B.5.2.2. Die Artikel 60 bis 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022, die aus einem Abänderungsantrag stammen, werden nicht ausdrücklich so dargestellt, dass sie dazu gedacht sind, eine bestimmte Bestimmung der Richtlinie (EU) 2019/790 umzusetzen.

B.5.2.3. Der vorerwähnte Abänderungsantrag bezieht sich jedoch auf die Entschließung des Europäischen Parlaments vom 20. Oktober 2021 « zu der Situation von Künstlern und die kulturelle Erholung in der EU (2020/2261(INI)) (nachstehend: Entschließung 2020/2261) (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/005, S. 5).

B.5.2.4. Im Ausschuss hat der Vizepremierminister und Minister der Wirtschaft und der Arbeit präzisiert, dass die Artikel 60 bis 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 bezwecken, in Bezug auf das Streaming dasselbe System wie das von Artikel 54 dieses Gesetzes vorgesehene einzuführen (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/006, S. 10).

In Bezug auf die Zulässigkeit

B.6.1. Mehrere intervenierende Parteien und der Ministerrat machen Einreden der Unzulässigkeit geltend.

B.6.2.1. Die « PlayRight » Gen., die VoG « De Acteursgilde », die VoG « Fédération des auteurs, compositeurs et interprètes réunis », die VoG « De Muziekgilde » und die gemeinnützige Stiftung « Fondation de l'Union des Artistes du Spectacle », sowie mehrere natürliche Personen, die mehrere der intervenierenden Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924, 7925, 7926 und 7927 sind, führen an, dass die Klagen in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924 und 7926 unzulässig seien, da die in diesen Rechtssachen klagenden Parteien, die juristische Personen sind, nicht den Beschluss des zuständigen Organs, um die Klage zu erheben, beibringen.

B.6.2.2. Die « Société Multimédia des Auteurs des Arts Visuels » Gen., die eine der intervenierenden Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924, 7925, 7926 und 7927 ist, macht mehrere Einreden der Unzulässigkeit in Bezug auf diese Nichtigkeitsklagen geltend.

Was die Rechtssache Nr. 7922 betrifft, behauptet die vorerwähnte intervenierende Partei, dass die klagenden Parteien, also die Gesellschaft amerikanischen Rechts « Google LLC », die dem Recht des US-Bundesstaates Delaware unterliegt, und die Gesellschaft irischen Rechts « Google Ireland Ltd. », keine Abschrift ihrer Satzung beibrächten und nicht nachwiesen, dass der Beschluss, die Klage zu erheben, vom zuständigen Organ gefasst worden sei, im Gegensatz zu dem, was Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof (nachstehend: Sondergesetz vom 6. Januar 1989) erfordert. Die intervenierende Partei führt außerdem an, dass die Klage auch in Anwendung von Artikel 2:148 Absatz 2 des Gesetzbuches der Gesellschaften und Vereinigungen unzulässig sei, und bestreitet die Gültigkeit der Vertretungsbefugnis der Mitglieder, die im Namen der klagenden Parteien handeln.

Was die Rechtssache Nr. 7924 betrifft, bringt die intervenierende Partei vor, dass die klagenden Parteien, die die « Spotify Belgium » AG (nachstehend: Spotify Belgium) und die Gesellschaft schwedischen Rechts « Spotify AB » (nachstehend: Spotify AB) sind, keine

Abschrift ihrer Satzung beibrächten und nicht nachwiesen, dass der Beschluss, die Klage zu erheben, von den zuständigen Organen gefasst worden sei, im Gegensatz zu dem, was Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 erfordert. Zudem weisen die klagenden Parteien nach Ansicht der intervenierenden Partei nicht nach, inwiefern ihr Gesellschaftszweck durch das Gesetz vom 19. Juni 2022 beeinflusst würde. Die intervenierende Partei fügt hinzu, dass die Klage von Spotify AB auf der Grundlage von Artikel 2:148 Absatz 2 des Gesetzbuches der Gesellschaften und Vereinigungen unzulässig sei, und bestreitet die Gültigkeit der Vertretungsbefugnis der Mitglieder, die im Namen der klagenden Partei handeln.

Was die Rechtssache Nr. 7925 betrifft, behauptet die intervenierende Partei, dass die klagende Partei, die die Gesellschaft irischen Rechts « Meta Platforms Ireland Ltd. » ist, keine Abschrift ihrer Satzung bebringe und nicht nachweise, dass der Beschluss, die Klage zu erheben, von den zuständigen Organen gefasst worden sei, im Gegensatz zu dem, was Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 erfordert. Außerdem führt die intervenierende Partei an, dass die Klage auf der Grundlage von Artikel 2:148 Absatz 2 des Gesetzbuches der Gesellschaften und Vereinigungen unzulässig sei, und bestreitet die Gültigkeit der Vertretungsbefugnis der Mitglieder, die im Namen der klagenden Partei handeln.

Was die Rechtssache Nr. 7926 betrifft, führt die intervenierende Partei an, dass die klagende Partei, die die « Streamz » GmbH ist, keinen Klageerhebungsbeschluss bebringe, im Gegensatz zu dem, was Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 erfordert, und bestreitet die Gültigkeit der Vertretungsbefugnis eines der Mitglieder, die im Namen der klagenden Partei handeln. Zudem führt die intervenierende Partei an, dass der vierte und fünfte Klagegrund wegen fehlenden Interesses unzulässig sei.

B.6.2.3. Die « Société Multimédia des Auteurs des Arts Visuels » Gen. macht außerdem mehrere Einreden der Unzulässigkeit in Bezug auf die Interventionen geltend.

Was die Intervention der VoG « Flemish Games Association », der VoG « Wallonia Games Association », der VoG « Games.brussels », der VoG « Video Games Federation Belgium », der IVOG « Video Games Europe » und der Vereinigung schwedischen Rechts « European Games Developer Federation Ekonomisk Förening » in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924, 7926 und 7927 betrifft, führt die vorerwähnte intervenierende Partei an, dass diese nicht nachwiesen, dass der Klageerhebungsbeschluss von den zuständigen Organen

gefasst worden sei. Außerdem bestreitet die vorerwähnte intervenierende Partei die Gültigkeit der Vertretungsbefugnis der Mitglieder, die im Namen dieser VoGs handeln.

Was die Intervention der Gesellschaft französischen Rechts « Deezer » (nachstehend: Deezer) in der Rechtssache Nr. 7927 betrifft, führt die intervenierende Partei an, dass diese keine Abschrift ihrer Satzung einreiche und die Identität ihrer Vertreter nicht angebe. Außerdem bestreitet sie die Gültigkeit der Vertretungsbefugnis der Mitglieder, die im Namen von Deezer handeln. Zudem weist Deezer nach Ansicht der intervenierenden Partei nicht nach, inwiefern ihr Gesellschaftszweck durch das Gesetz vom 19. Juni 2022 beeinflusst würde. Aus denselben Gründen führt die intervenierende Partei an, dass die Interventionen von Deezer in den Rechtssachen Nrn. 7924 und 7926 unzulässig seien. Überdies führt die vorerwähnte intervenierende Partei an, dass die Interventionen von Deezer in den Rechtssachen Nrn. 7924, 7926 und 7927 unzulässig seien, da sie die Tragweite der ursprünglichen Klageschriften in diesen Rechtssachen änderten.

Was die Intervention von Spotify Belgium und von Spotify AB in der Rechtssache Nr. 7926 betrifft, führt die vorerwähnte intervenierende Partei an, dass diese aus denselben Gründen, die zur Unzulässigkeit der Klage in der Rechtssache Nr. 7924 führten, in der Spotify Belgium und Spotify AB die klagenden Parteien sind, und insofern Spotify Belgium und Spotify AB mit ihrer Intervention versuchten, die Tragweite der ursprünglichen Klageschrift in der Rechtssache Nr. 7926 zu ändern, unzulässig sei.

Was die Intervention der « Sony Music Entertainment Belgium » AG, der « Universal Music » AG und der « Warner Music Benelux » AG, der « Play It Again, Sam » GmbH, der « North East West South » AG und der « CNR Records » AG und der VoG « Belgian Recorded Music Association » in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924 und 7926 betrifft, führt die vorerwähnte intervenierende Partei an, dass diese unzulässig sei, da sie darauf abziele, die Tragweite der ursprünglichen Klageschriften in diesen Rechtssachen zu ändern.

B.6.2.4. Der Ministerrat stellt das Interesse der klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7924 in Abrede, insofern das unmittelbare und eigentliche Ziel ihrer Klage wäre, unmittelbar beim Gerichtshof der Europäischen Union ein Rechtsmittel einzulegen und nicht die Nichtigerklärung der Artikel 60 bis 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 zu beantragen.

Zudem führt der Ministerrat an, dass die klagende Partei in der Rechtssache Nr. 7926 kein Interesse nachweise, was den zweiten Teil ihres zweiten Klagegrunds betreffe.

B.6.2.5. Außerdem wird die Zulässigkeit der meisten Klagegründe in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924, 7925, 7926 und 7927 vom Ministerrat und von mehreren intervenierenden Parteien in Abrede gestellt, da diese Klagegründe nicht ausreichend ausgeführt würden und der Gerichtshof nicht befugt sei, eine direkte Prüfung anhand von Bestimmungen des internationalen Vertragsrechts, des abgeleiteten Rechts der Europäischen Union, von bestimmten Artikeln der Verfassung und von Gesetzesbestimmungen vorzunehmen.

B.7. Der Gerichtshof prüft zunächst die Einreden der Unzulässigkeit, die sich auf die Einhaltung von Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 beziehen, sodann diejenigen zum Interesse im Sinne von Artikel 2 Absatz 1 Nr. 2 und 87 § 2 desselben Sondergesetzes und schließlich die anderen Einreden der Unzulässigkeit.

In Bezug auf Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989

B.8.1. Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 bestimmt:

« Reicht eine juristische Person die Klage ein oder tritt sie dem Verfahren bei, hat diese Partei auf erstes Verlangen den Nachweis für den Beschluss über das Einreichen oder das Fortsetzen der Klage oder den Beitritt zum Verfahren, und, wenn ihre Satzung in den Anlagen des *Belgischen Staatsblatts* veröffentlicht werden muss, eine Abschrift dieser Veröffentlichung beizubringen ».

B.8.2. Die Regeln auf dem Gebiet der Zulässigkeit einer Klage sollen eine geordnete Rechtspflege sicherstellen und der Gefahr einer Rechtsunsicherheit entgegenwirken. Der Gerichtshof muss jedoch darauf achten, diese Regeln nicht übertrieben formalistisch anzuwenden.

B.9. Der Gerichtshof prüft zunächst die Einhaltung der Anforderungen zur Abschrift der Veröffentlichung der Satzung, sodann diejenigen, die den Nachweis für den Beschluss über das Einreichen oder das Fortsetzen der Klage oder den Beitritt zum Verfahren betreffen.

B.10.1. Mit Schreiben vom 23. Januar 2024 weist Spotify Belgium, die eine der klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7924 ist, die Einreichung ihrer Satzung beim *Belgischen Staatsblatt* nach.

B.10.2.1. Die Gesellschaft amerikanischen Rechts « Google LLC » und die Gesellschaft irischen Rechts « Google Ireland Ltd. », die die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7922 sind, Spotify AB, die die andere klagende Partei in der Rechtssache Nr. 7924 ist, die Gesellschaft irischen Rechts « Meta Platforms Ireland Ltd. », die die klagende Partei in der Rechtssache Nr. 7925 ist, und Deezer, die eine der intervenierenden Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7924, 7926 und 7927 ist, unterliegen als juristische Personen, die ihren satzungsmäßigen Sitz im Ausland haben, Artikel 2:148 des Gesetzbuches der Gesellschaften und Vereinigungen, der bestimmt:

« Juristische Personen, die ihren satzungsmäßigen Sitz im Ausland haben, können in Belgien ihre Geschäfte tätigen, vor Gericht treten und eine Zweigniederlassung errichten.

Von ausländischen juristischen Personen mit Zweigniederlassung in Belgien erhobene Klagen sind jedoch unzulässig, wenn sie ihre Gründungsurkunde nicht gemäß den Artikeln 2:24, 2:25 oder 2:26 hinterlegt haben ».

B.10.2.2. Artikel 2:27 des Gesetzbuches der Gesellschaften und Vereinigungen präzisiert, dass gemäß Artikel 2:13 dieses Gesetzbuches « der Gegenstand der in den Artikeln 2:24, 2:25 § 2 und 2:26 erwähnten Unterlagen durch Vermerk in den Anlagen zum *Belgischen Staatsblatt* bekannt gemacht [wird] ».

B.10.2.3. Daraus folgt, dass in Anwendung von Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 die Abschrift der Veröffentlichung der Satzung in den Anlagen zum *Belgischen Staatsblatt* von einer klagenden oder intervenierenden Partei, die eine juristische Person ist, die ihren satzungsmäßigen Sitz im Ausland hat, nur beigebracht werden muss, wenn sie über eine Zweigniederlassung in Belgien verfügt.

Aus den Schriftstücken, die dem Gerichtshof im Rahmen der aktuell geprüften Rechtssachen zur Kenntnis gebracht wurden, geht nicht hervor, dass dies bei den in B.10.2.1 genannten Parteien der Fall ist. In jedem Fall bringt die « Société Multimédia des Auteurs des Arts Visuels » Gen. keine konkreten Elemente bei, die dem Nachweis dienen könnten, dass diese Parteien über eine Zweigniederlassung in Belgien verfügen.

B.10.3. Die Einreden der Unzulässigkeit, die mit der Abschrift der Veröffentlichung der Satzung zusammenhängen, werden abgewiesen.

B.11.1. Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 sieht vor, dass der Nachweis für den Beschluss über das Einreichen der Klage oder den Beitritt zum Verfahren « auf erstes Verlangen » beizubringen ist. Diese Formulierung erlaubt es dem Gerichtshof, von einem solchen Verlangen abzusehen, insbesondere, wenn die juristische Person durch einen Rechtsanwalt vertreten wird, wie es hier der Fall ist.

Diese Auslegung verhindert nicht, dass eine Partei vorbringt, dass der Klageerhebungsbeschluss nicht von dem zuständigen Organ der juristischen Person gefasst worden sei, unter der Voraussetzung, dass sie den Beweis für ihre Behauptung erbringt, was sie mit allen rechtlichen Mitteln tun kann. Dies trifft im vorliegenden Fall nicht zu.

B.11.2. Wenn jedoch der Nachweis für den Beschluss, gerichtlich vorzugehen, beigebracht wird, entfällt die Vermutung, dass das zuständige Organ der juristischen Person fristgerecht und rechtsgültig beschlossen hat, gerichtlich vorzugehen.

B.11.3. Wenn eine Gesellschaft, die Rechtspersönlichkeit besitzt, vor Gericht auftritt, wird außerdem davon ausgegangen, dass die Verfahrenshandlung, die das vertretungsbefugte Organ im Rahmen seiner Vertretungsbefugnis ausführt, für die Gesellschaft ebenso verbindlich ist wie ein Beschluss des vertretungsbefugten Organs.

Eine Partei kann jedoch in Abrede stellen, dass die betreffende Verfahrenshandlung vom vertretungsbefugten Organ ausgeführt worden ist.

B.12.1. Die in B.6.2.1 bis B.6.2.3 genannten klagenden und intervenierenden Parteien, gegen die eine Einrede der Unzulässigkeit geltend gemacht wird, werden von einem Rechtsanwalt vertreten. Daraus ergibt sich, dass ihnen gegenüber die in B.11.1 erwähnte widerlegbare Vermutung Anwendung findet, aber entfällt, wenn der Beschluss, gerichtlich vorzugehen, beigebracht wird.

B.12.2. Auf die Gesellschaft irischen Rechts « Meta Platforms Ireland Ltd. », intervenierende Partei in der Rechtssache Nr. 7925, die « Streamz » GmbH, intervenierende Partei in der Rechtssache Nr. 7926, die VoG « Flemish Games Association », die VoG « Wallonia Games Association », die VoG « Games.brussels », die VoG « Video Games Federation Belgium », die IVoG « Video Games Europe » und die Vereinigung schwedischen Rechts « European Games Developer Federation Ekonomisk Förening », intervenierende Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924, 7926 und 7927, und Deezer, intervenierende Partei in den Rechtssache Nrn. 7924, 7926 und 7927, trifft die vorerwähnte unwiderlegbare Vermutung zu.

Gegenüber den vorerwähnten Parteien formuliert die « Société Multimédia des Auteurs des Arts Visuels » Gen. nur allgemeine Behauptungen und bringt keine konkreten und präzisen Elemente vor, aus denen hervorgehen würde, dass die Gültigkeit der Beschlüsse über das Einreichen oder den Beitritt zum Verfahren und die Vertretungsbefugnis der Organe in Zweifel zu ziehen sind.

B.12.3.1. Die Gesellschaft amerikanischen Rechts « Google LLC » und die Gesellschaft irischen Rechts « Google Ireland Ltd. », klagende Parteien in der Rechtssache Nr. 7922, sowie Spotify Belgium und Spotify AB, klagende Parteien in der Rechtssache Nr. 7924, bringen die Klageerhebungsbeschlüsse sowie mehrere Schriftstücke bei, mit denen die Gültigkeit der Vertretungsbefugnis ihrer Organe nachgewiesen werden soll.

B.12.3.2. Aus den dem Gerichtshof zur Kenntnis gebrachten Elementen geht hervor, dass in Bezug auf die vorerwähnten klagenden Parteien die Beschlüsse über das Einreichen oder den Beitritt zum Verfahren gültig sind und dass die Vertretungsbefugnis der Organe im Hinblick auf die geltenden gesetzlichen Anforderungen nachgewiesen wird.

B.12.3.3. Das von Artikel 7 Absatz 3 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof angestrebte Ziel, das darin besteht, den rechtlichen Akteuren die Gewissheit zu bieten, dass die Klage ordnungsgemäß eingereicht wurde, wird also erreicht.

B.13. Die Einreden der Unzulässigkeit bezüglich der Gültigkeit des Klageerhebungsbeschlusses und der Vertretungsbefugnis der Organe werden abgewiesen.

In Bezug auf das Interesse

B.14.1. Die Verfassung und das Sondergesetz vom 6. Januar 1989 erfordern, dass jede natürliche oder juristische Person, die eine Nichtigkeitsklage erhebt, ein Interesse nachweist. Das erforderliche Interesse liegt nur bei jenen Personen vor, deren Situation durch die angefochtene Rechtsnorm unmittelbar und ungünstig beeinflusst werden könnte; demzufolge ist die Popularklage nicht zulässig.

B.14.2. Bei der Prüfung, ob eine natürliche oder juristische Person ein Interesse hat, bei einer Nichtigkeitsklage zu intervenieren, ist außerdem Artikel 87 § 2 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 zu beachten, der bestimmt:

« Wenn der Verfassungsgerichtshof über die in Artikel 1 erwähnten Nichtigkeitsklagen befindet, kann jede Person, die ein Interesse nachweist, binnen dreißig Tagen ab der in Artikel 74 vorgeschriebenen Veröffentlichung in einem Schriftsatz ihre Bemerkungen an den Verfassungsgerichtshof richten. Sie wird dadurch als Partei des Rechtsstreits angesehen ».

Im Sinne von Artikel 87 § 2 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 weist die Person ein Interesse nach, die nachweist, dass ihre Situation durch den Entscheid, den der Gerichtshof in Bezug auf die Nichtigkeitsklage erlassen wird, unmittelbar beeinflusst werden kann.

B.15.1. Aus den Satzungen der klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7924 geht hervor, dass der Zweck von Spotify Belgium unter anderem « die Vermarktung, der Verkauf und die Zurverfügungstellung einer digitalen Plattform für den Vertrieb von Mediendiensten und in diesem Rahmen die Vermarktung und der Verkauf von Werbeflächen für die Dienste » in Belgien oder im Ausland ist und dass der Zweck von Spotify AB unter anderem ist, « Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Internet auf Speichermedien wie zum Beispiel Musik, Spiele und Fernsehen anzubieten ».

Die klagenden Parteien sind der Auffassung, dass sie ein Interesse an der Beantragung der Nichtigkeitsklärung der Artikel 60 bis 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 als Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft nachweisen, die die von diesen Bestimmungen angestrebte Vergütung bezahlen müssen, sodass diese ihre Vertragsfreiheit, ihre

Geschäftstätigkeiten und ihre Fähigkeit, Dienstleistungen in Belgien zu erbringen, beeinträchtigen würden.

B.15.2. Nach der Satzung der « Streamz » GmbH, der klagenden Partei in der Rechtssache Nr. 7926, ist deren Zweck unter anderem « die Entwicklung, das Erstellen, die Verwertung und die Vermarktung von Videos auf Abruf im Rahmen eines Abonnements (*subscription-based video on demand*) und der dazugehörigen Produkte und Dienstleistungen » und « die Entwicklung, die Verwertung, der Kauf und der Verkauf, die Lizenznahme und Vermarktung von Patenten, Rechten des geistigen Eigentums, Copyrights und damit zusammenhängenden dauerhaften immateriellen Vermögenswerten ».

Die klagende Partei ist der Auffassung, dass sie ein Interesse an der Beantragung der Nichtigerklärung der Artikel 61 und 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 nachweist, insofern sie eine Streaming-Plattform anbietet, über die dem Verbraucher belgische und internationale audiovisuelle Inhalte angeboten werden, sodass die angefochtenen Bestimmungen sie einer Vergütungspflicht unterwerfen, die eine hohe finanzielle Belastung darstellt und die ihre Wettbewerbsposition auf dem Streaming-Markt schwächt.

B.15.3. In der Satzung von Deezer, der intervenierenden Partei in den Rechtssachen Nrn. 7924, 7926 und 7927 heißt es insbesondere, dass deren Zweck « das Design, die Erstellung, die Entwicklung, die Herausgabe und die Verwertung jeglicher Internet-Websites, IT- oder mobilen Anwendungen », « die Entwicklung von Software, Patenten, Rechten des geistigen Eigentums oder von gewerblichen Schutzrechten oder jeder anderen technologischen Lösung » und « die Produktion, das Erstellen, die Herausgabe, die Verbreitung, der Vertrieb, die Förderung, die Verwertung, die Vermarktung jeglicher audiovisueller Inhalte, einschließlich insbesondere aller Audio-Inhalte, unabhängig von der Art der Verbreitung, ihres Formats und des betroffenen Bereichs, mit jeglichen heutzutage bekannten oder nicht bekannten Mitteln und Medien » sowohl in Frankreich als auch im Ausland ist.

Die intervenierende Partei ist der Auffassung, dass sie als einer der Hauptanbieter von Musik-Streaming-Diensten ein Interesse am Beitritt zu den vorerwähnten Rechtssachen nachweist, da sie die von den angefochtenen Bestimmungen angestrebte Vergütung bezahlen muss, sodass diese ihre Vertragsfreiheit, ihre Geschäftstätigkeiten und ihre Fähigkeit, Dienstleistungen in Belgien zu erbringen, beeinträchtigen würden.

B.16.1. Aus dem Vorstehenden ergibt sich, dass die vorerwähnten Parteien ausreichend nachweisen, dass ihre Situation von den angefochtenen Bestimmungen unmittelbar und ungünstig beeinflusst wird und folglich jeweils das erforderliche Interesse im Sinne von Artikel 2 Absatz 1 Nr. 2 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 und im Sinne von Artikel 87 § 2 desselben Sondergesetzes nachweisen.

B.16.2. Wenn eine klagende Partei das erforderliche Interesse nachweist, um die Nichtigerklärung der angefochtenen Bestimmungen zu beantragen, braucht sie nicht außerdem ein Interesse an den von ihr angeführten Klagegründen nachzuweisen.

B.17. Die Einreden der Unzulässigkeit bezüglich des fehlenden Interesses werden abgewiesen.

In Bezug auf die anderen Einreden der Unzulässigkeit

B.18.1. Der Gerichtshof ist befugt, gesetzeskräftige Normen anhand der Regeln zur Verteilung der Zuständigkeiten zwischen der Föderalbehörde, den Gemeinschaften und den Regionen sowie anhand der Artikel von Titel II (« Die Belgier und ihre Rechte ») und der Artikel 143 § 1, 170, 172 und 191 der Verfassung zu prüfen.

B.18.2. Alle Klagegründe sind abgeleitet aus einem Verstoß gegen eine oder mehrere dieser Regeln, deren Einhaltung der Gerichtshof gewährleistet. Insofern die klagenden Parteien außerdem Bestimmungen des internationalen Vertragsrechts oder des abgeleiteten Rechts der Europäischen Union und andere Artikel der Verfassung sowie allgemeine Grundsätze anführen, berücksichtigt der Gerichtshof diese nur, insofern ein Verstoß gegen die vorerwähnten Regeln in Verbindung mit den betreffenden Bestimmungen und Grundsätzen angeführt wird. In diesem Maße sind die Klagegründe zulässig.

B.18.3. Insoweit einige klagende Parteien die fehlende Befragung der Gesetzgebungsabteilung des Staatsrates beanstanden, die durch die am 12. Januar 1973 koordinierten Gesetze über den Staatsrat vorgeschrieben sei, ist festzustellen, dass der Gerichtshof nicht befugt ist, Gesetzesnormen anhand anderer Gesetzesnormen zu prüfen.

B.19.1. Was die vom Ministerrat erhobene Einrede betrifft, dass das eigentliche Ziel der Rechtssache Nr. 7924 wäre, unmittelbar beim Gerichtshof der Europäischen Union ein Rechtsmittel einzulegen, ist festzustellen, dass gemäß den Grundsätzen, auf die in B.18.2 hingewiesen wurde, die verschiedenen Klagegründe im Wesentlichen aus einem Verstoß gegen Bestimmungen abgeleitet sind, die der Kontrolle des Gerichtshofs unterliegen, insbesondere in Verbindung mit mehreren Bestimmungen des Primärrechts und des abgeleiteten Rechts der Europäischen Union. In diesem Rahmen beantragen die klagenden Parteien in Anwendung von Artikel 267 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (nachstehend: AEUV), dass dem Gerichtshof der Europäischen Union mehrere Vorabentscheidungsfragen gestellt werden.

B.19.2. Die vorstehenden Umstände sind keineswegs geeignet, zur Unzulässigkeit der Klage zu führen, sondern stellen eine bloße Anwendung der Grundsätze dar, die die jeweiligen Zuständigkeiten des Verfassungsgerichtshofes und des Gerichtshofes der Europäischen Union regeln.

B.20.1. Die « Société Multimédia des Auteurs des Arts Visuels » Gen. führt ferner an, dass mehrere intervenierende Parteien neue Klagegründe vorbrächten oder zumindest die Tragweite der Nichtigkeitsklage erweiterten.

B.20.2. Eine intervenierende Partei darf die ursprüngliche Klage nicht ändern oder erweitern. Artikel 87 § 2 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 erlaubt es nämlich im Gegensatz zu Artikel 85 nicht, dass in einem Interventionsschriftsatz neue Klagegründe vorgebracht werden. Daher berücksichtigt der Gerichtshof die von den intervenierenden Parteien geltend gemachten Beschwerdegründe nur insofern, als sie den in den Klageschriften wiedergegebenen Klagegründen entsprechen.

B.21.1. Schließlich beziehen sich mehrere Einreden der Unzulässigkeit auf die fehlende Klarheit der Klagegründe.

B.21.2. Um den Erfordernissen nach Artikel 6 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 zu entsprechen, müssen die in der Klageschrift vorgebrachten Klagegründe angeben, welche Vorschriften, deren Einhaltung der Gerichtshof gewährleistet, verletzt wären und welche

Bestimmungen gegen diese Vorschriften verstoßen würden, und darlegen, in welcher Hinsicht diese Vorschriften durch die fraglichen Bestimmungen verletzt würden.

Dieses Erfordernis ist nicht bloß formeller Art. Es zielt darauf ab, dem Gerichtshof sowie den Einrichtungen und Personen, die einen Schriftsatz an den Gerichtshof richten können, eine klare und eindeutige Darlegung der Klagegründe zu überreichen.

B.21.3. Aus den Schriftsätzen des Ministerrats und der verschiedenen intervenierenden Parteien ergibt sich, dass sie auf geeignete Weise auf die Einwände der klagenden Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924, 7925, 7926 und 7927 erwidern konnten.

B.22. Die Einreden der Unzulässigkeit werden abgewiesen.

Zur Hauptsache

B.23.1. Die Prüfung der Übereinstimmung einer gesetzeskräftigen Bestimmung mit den Regeln der Zuständigkeitsverteilung muss in der Regel derjenigen ihrer Vereinbarkeit mit den Bestimmungen von Titel II und mit den Artikeln 170, 172 und 191 der Verfassung vorangehen.

B.23.2. Der Umstand, dass das Gesetz vom 19. Juni 2022, bezweckt, wie seine Überschrift angibt, die Richtlinie (EU) 2019/790 in belgisches Recht umzusetzen, bedeutet nämlich nicht dass der Gesetzgeber, der die Bestimmungen der Richtlinie umsetzt, die Regeln der Zuständigkeitsverteilung nicht einhalten muss.

B.23.3. Der Gerichtshof prüft also zunächst den Klagegrund, der aus einem Verstoß gegen die Regeln der Zuständigkeitsverteilung abgeleitet ist, sodann die Klagegründe, die aus einem Verstoß gegen mehrere Grundrechte abgeleitet sind.

In Bezug auf die Regeln der Zuständigkeitsverteilung

B.24.1. Der vierte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 7926 ist aus einem Verstoß durch die Artikel 61 und 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 gegen die Artikel 38, 127 § 1 Absatz 1

Nr. 1 und 143 § 1 de Verfassung, gegen Artikel 4 Nrn. 1, 3, 5 und 6 Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen (nachstehend: Sondergesetz vom 8. August 1980) und gegen den Verhältnismäßigkeitsgrundsatz abgeleitet.

B.24.2. Die klagende Partei führt an, dass die angefochtenen Bestimmungen zur Zuständigkeit der Gemeinschaften in Angelegenheiten der Kultur und der Mediendienste und nicht zur Zuständigkeit der Föderalbehörde in Angelegenheiten des gewerblichen und geistigen Eigentums gehörten, um die es in Artikel 6 § 1 römisch VI Absatz 5 Nr. 7 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 gehe, da sie eigentlich eine Unterstützungsmaßnahme für Urheber und ausübende Künstler darstellten (erster Teil).

Hilfsweise behauptet sie, dass die angefochtenen Bestimmungen gegen den Grundsatz der föderalen Loyalität und den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit verstießen, da sie die Entwicklung von lokalen kulturellen Produktionen beeinträchtigten, und dass die betreffende Angelegenheit Gegenstand eines Zusammenarbeitsabkommens hätte sein müssen (zweiter Teil).

B.25.1. Artikel 38 der Verfassung bestimmt:

« Jede Gemeinschaft hat die Befugnisse, die ihr die Verfassung oder die aufgrund der Verfassung ergangenen Gesetze zuerkennen ».

B.25.2. Artikel 127 § 1 der Verfassung bestimmt:

« Die Parlamente der Französischen und der Flämischen Gemeinschaft regeln durch Dekret, jedes für seinen Bereich:

1. die kulturellen Angelegenheiten;

[...]

Ein Gesetz, das mit der in Artikel 4 letzter Absatz bestimmten Mehrheit angenommen wird, legt die unter Nummer 1 erwähnten kulturellen Angelegenheiten [...] fest ».

B.25.3. Artikel 4 Nrn. 1, 3, 5 und 6 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 bestimmt:

« Die kulturellen Angelegenheiten, auf die sich Artikel 127 § 1 Nr. 1 der Verfassung bezieht, sind:

1. der Schutz und die Veranschaulichung der Sprache,

[...]

3. die schönen Künste,

[...]

5. Bibliotheken, Diskotheken und ähnliche Dienste,

6. die inhaltlichen und technischen Aspekte der audiovisuellen und auditiven Mediendienste mit Ausnahme der Übertragung von Mitteilungen der Föderalregierung ».

B.25.4. Artikel 6 § 1 VI Absatz 5 Nr. 7 des Sondergesetzes vom 8. August 1980, abgeändert durch das Sondergesetz vom 8. August 1988, bestimmt:

« [...]

Darüber hinaus ist allein die Föderalbehörde zuständig für:

[...]

7. gewerbliches und geistiges Eigentum,

[...] ».

B.26. Wie der Ministerrat und einige intervenierende Parteien feststellen, bringt die klagende Partei keine konkreten Elemente bei, die beweisen können, inwiefern die angefochtenen Bestimmungen zu den kulturellen Zuständigkeiten der Gemeinschaften in Angelegenheiten des Schutzes und der Veranschaulichung der Sprache einerseits und der Bibliotheken, Diskotheken und ähnlichen Dienste andererseits gehörten, die in Artikel 4 Nrn. 1 und 5 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 erwähnt sind.

B.27.1. Gemäß Artikel 6 § 1 VI Absatz 5 Nr. 7 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 in der durch das Sondergesetz vom 8. August 1988 abgeänderten Fassung ist ausschließlich die Föderalbehörde zuständig für das gewerbliche und geistige Eigentum.

B.27.2. Diese Zuständigkeit bezieht sich insbesondere auf die Angelegenheit der Urheberrechte und der verwandten Schutzrechte, die unter das geistige Eigentum fallen, einschließlich der Einkünfte, die Schriftsteller und Künstler berechtigterweise aus der

Verbreitung ihrer Werke erwarten können zu erzielen (StR, Gutachten Nr. 68.213/3 vom 16. Dezember 2020, S. 13; Gutachten Nr. 35.027/VR vom 11. März 2003, SS. 4 und 12; Gutachten Nr. 32.617/2 vom 21. Januar 2002, SS. 2 und 5; Gutachten Nr. 20.126/9 vom 20. Februar 1991, S. 2).

B.28.1. Allgemein heißt es in den Vorarbeiten zu den angefochtenen Bestimmungen, die aus einem Abänderungsantrag stammen:

« Cet amendement offre une garantie aux auteurs et artistes-interprètes ou exécutants d’œuvres sonores ou audiovisuelles d’obtenir une rémunération appropriée pour l’exploitation de leurs œuvres et prestations par les plateformes de *streaming*, comme par exemple Spotify, Deezer, Netflix ou Disney+, décrits dans la disposition légale comme ‘ certains prestataires de services de la société de l’information ’.

Ainsi, un parallèle peut être fait avec la rémunération due par les prestataires de services de partage de contenus en ligne, comme par exemple youtube, etc., régis par l’article 4/1 de ce projet de loi.

L’intention pour ces deux prestataires de services est en effet de rétablir la balance entre d’une part les plateformes de partage de contenus en ligne et les plateformes de *streaming* et d’autre part les auteurs et artistes-interprètes ou exécutants » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/005, S. 5).

Insbesondere bezüglich des Rechts auf Vergütung, das in Artikel 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022 vorgesehen ist, heißt es in diesen Vorarbeiten:

« Cet article prévoit que, lorsque l’auteur ou l’artiste-interprète ou exécutant d’une oeuvre sonore ou audiovisuelle a cédé le droit d’autoriser ou d’interdire la communication au public, y compris la mise à disposition du public, par un prestataire de services de la société de l’information à un producteur, il conserve le droit à une rémunération.

Il convient de préciser que cela ne crée pas un nouveau droit exclusif, ni ne crée une nouvelle catégorie au droit existant de communication au public de l’article XI.165 CDE.

En outre, le droit à rémunération est limité à certaines catégories d’œuvres, à savoir les œuvres musicales et les œuvres audiovisuelles.

Ce nouveau droit à indemnisation sera donc dû par les plateformes qui proposent de la musique, comme Spotify et Deezer, et les plateformes qui proposent des séries et des films, comme Netflix et Disney+ » (ebenda, S. 8).

B.28.2. Daraus folgt, dass die angefochtenen Bestimmungen dazu gedacht sind, die Folgen der Abtretung des Rechts der öffentlichen Wiedergabe eines Urhebers oder eines ausübenden

Künstlers eines auditiven oder audiovisuellen Werks zu regeln, wenn dieses Werk Gegenstand einer öffentlichen Wiedergabe durch einen Streaming-Dienst ist, und zwar um den Urheber oder ausübenden Künstler zu schützen.

B.28.3. Somit sehen die angefochtenen Bestimmungen die Modalitäten der Ausübung eines verwandten Schutzrechtes vor und gehören zur Zuständigkeit der Föderalbehörde in Angelegenheiten des gewerblichen und geistigen Eigentums, die in Artikel 6 § 1 römisch VI Absatz 5 Nr. 7 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 erwähnt sind.

B.29.1. Zwar weist der Schutz des geistigen Eigentums einen Zusammenhang mit den schönen Künsten auf, die in Artikel 4 Nr. 3 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 erwähnt sind und die zur Zuständigkeit der Gemeinschaften gehören, aber diese Angelegenheiten decken grundsätzlich unterschiedliche Zwecke ab: Während die Urheberrechte und die verwandten Schutzrechte dem Urheber, dem ausübenden Künstler oder dem Produzenten gehören, die ein Werk bereits geschaffen haben, zielt die Angelegenheit der schönen Künste, insofern sie die Förderung der Schaffung von Werken bezweckt, darauf ab, den Urhebern, Künstlern und Produzenten Zuschüsse zu gewähren, um es ihnen zu ermöglichen, Werke zu schaffen (StR, Gutachten Nr. 35.027/VR vom 11. März 2003, SS. 6 und 14).

B.29.2. Die angefochtenen Bestimmungen können nicht als Zuschüsse, die in die Zuständigkeit der Gemeinschaften in Angelegenheiten der schönen Künste fallen, angesehen werden.

B.29.3. Was den Beschwerdegrund der klagenden Partei betrifft, dass die angefochtenen Bestimmungen gegen die Zuständigkeit der Gemeinschaften in Bezug auf die inhaltlichen und technischen Aspekte der audiovisuellen und auditiven Mediendienste, die in Artikel 4 Nr. 6 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 erwähnt sind, verstoßen würden, ist einerseits festzustellen, dass die angefochtenen Bestimmungen auf die in Artikel XI.228/10 des Wirtschaftsgesetzbuches erwähnten Streaming-Dienste Anwendung finden, die nicht an sich den Begriff der vorerwähnten « audiovisuellen und auditiven Mediendienste » abdecken (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/005, S. 6), und andererseits, dass diese Bestimmungen nicht dazu gedacht sind, sich auf inhaltliche und technische Aspekte zu beziehen, sondern vielmehr eine Vergütung für Urheber, Künstler und Produzenten von audiovisuellen und auditiven Werken zu gewährleisten.

B.30. Der erste Teil des vierten Klagegrunds in der Rechtssache Nr. 7926 ist unbegründet.

B.31.1. Artikel 143 § 1 der Verfassung bestimmt:

«Der Föderalstaat, die Gemeinschaften, die Regionen und die Gemeinsame Gemeinschaftskommission respektieren bei der Ausübung ihrer jeweiligen Befugnisse die föderale Loyalität, um Interessenkonflikte zu vermeiden ».

Die Beachtung der föderalen Loyalität setzt voraus, dass die Föderalbehörde und die Gliedstaaten bei der Ausübung ihrer Zuständigkeiten das Gleichgewicht der föderalen Struktur insgesamt nicht stören. Die föderale Loyalität betrifft mehr als die bloße Ausübung von Zuständigkeiten; sie gibt an, in welchem Sinne dies geschehen muss.

Der Grundsatz der föderalen Loyalität verpflichtet jeden Gesetzgeber dazu, darauf zu achten, dass die Ausübung seiner eigenen Zuständigkeit die Ausübung der Zuständigkeiten der anderen Gesetzgeber nicht unmöglich macht oder in übertriebenem Maße erschwert.

B.31.2. Im vorliegenden Fall geht die Berücksichtigung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit nicht über den Grundsatz der föderalen Loyalität hinaus.

B.32.1. Es ist nicht erkennbar, inwiefern die angefochtenen Bestimmungen die Ausübung der Befugnisse der Gemeinschaften in kulturellen Angelegenheiten, insbesondere in Bezug auf die schönen Künste und die Mediendienste, derart unmöglich machen oder übermäßig erschweren würden, dass sie die Entwicklung von lokalen audiovisuellen Produktionen beeinträchtigen würden.

B.32.2. Außerdem weist die klagende Partei auch nicht nach, dass die Angelegenheit des gewerblichen und geistigen Eigentums einerseits und die vorerwähnten kulturellen Angelegenheiten andererseits im vorliegenden Fall derart eng miteinander verbunden wären, dass der Abschluss eines Zusammenarbeitsabkommens aufgrund von Artikel 92*bis* des Sondergesetzes vom 8. August 1980 unerlässlich wäre.

B.33. Der zweite Teil des vierten Klagegrunds in der Rechtssache Nr. 7926 ist unbegründet.

In Bezug auf die Grundrechte

B.34.1. In den meisten ihrer Klagegründe bezüglich der Verletzung von Grundrechten formulieren die verschiedenen klagenden Parteien in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924, 7925, 7926 und 7927 Anträge auf Vorabentscheidungsfragen beim Gerichtshof der Europäischen Union.

B.34.2. Wenn eine Frage zur Auslegung des Unionsrechts in einem schwebenden Verfahren bei einem einzelstaatlichen Gericht gestellt wird, dessen Entscheidungen selbst nicht mehr mit Rechtsmitteln des innerstaatlichen Rechts angefochten werden können, so ist dieses Gericht nach Artikel 267 Absatz 3 des AEUV verpflichtet, bezüglich dieser Frage den Gerichtshof der Europäischen Union anzurufen.

Diese Verweisung ist gleichwohl nicht erforderlich, wenn dieses Gericht festgestellt hat, dass die gestellte Frage nicht entscheidungserheblich ist, dass die betreffende unionsrechtliche Bestimmung bereits Gegenstand einer Auslegung durch den Gerichtshof war oder dass die richtige Auslegung des Unionsrechts derart offenkundig ist, dass für einen vernünftigen Zweifel keinerlei Raum bleibt (EuGH, 6. Oktober 1982, C-283/81, *CILFIT*, ECLI:EU:C:1982:335, Randnr. 21; Große Kammer, 6. Oktober 2021, C-561/19, *Consorzio Italian Management und Catania Multiservizi SpA*, ECLI:EU:C:2021:799, Randnr. 33). Diese Gründe müssen im Lichte von Artikel 47 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union (nachstehend: Charta) die Begründung der Entscheidung ausreichend erkennen lassen, in der das Gericht es ablehnt, die Vorabentscheidungsfrage zu stellen (EuGH, Große Kammer, 6. Oktober 2021, C-561/19, vorerwähnt, Randnr. 51).

Die Ausnahme der fehlenden Entscheidungserheblichkeit beinhaltet, dass das nationale Gericht von der Vorlagepflicht befreit ist, wenn « die Frage nicht entscheidungserheblich ist, d.h., wenn die Antwort auf diese Frage, wie auch immer sie ausfällt, keinerlei Einfluss auf die Entscheidung des Rechtsstreits haben kann » (EuGH, 15. März 2017, C-3/16, *Aquino*, ECLI:EU:C:2017:209, Randnr. 43; Große Kammer, 6. Oktober 2021, C-561/19, vorerwähnt, Randnr. 34).

Die Ausnahme, dass die richtige Auslegung des Unionsrechts offenkundig ist, beinhaltet, dass das einzelstaatliche Gericht davon überzeugt ist, dass auch für die in letzter Instanz entscheidenden Gerichte der übrigen Mitgliedstaaten und den Gerichtshof der Europäischen Union die gleiche Gewissheit bestünde. Es muss in diesem Zusammenhang die Eigenheiten des Unionsrechts, die besonderen Schwierigkeiten seiner Auslegung und die Gefahr voneinander abweichender Gerichtsentscheidungen innerhalb der Union berücksichtigen. Ebenso muss es die Unterschiede zwischen den ihm bekannten Sprachfassungen der betreffenden Vorschrift berücksichtigen, insbesondere wenn diese Abweichungen von den Parteien vorgetragen werden und erwiesen sind. Schließlich muss es die eigene Terminologie und die autonomen Begriffe berücksichtigen, die das Unionsrecht verwendet, sowie den Zusammenhang der anzuwendenden Vorschrift im Lichte des gesamten Unionsrechts, seiner Ziele und seines Entwicklungsstands zur Zeit der Anwendung der betreffenden Vorschrift (EuGH, Große Kammer, 6. Oktober 2021, C-561/19, vorerwähnt, Randnrn. 40-46).

Darüber hinaus kann ein in letzter Instanz entscheidendes einzelstaatliches Gericht « aus Unzulässigkeitsgründen, die dem Verfahren vor diesem Gericht eigen sind », davon absehen, dem Gerichtshof eine Frage zur Vorabentscheidung vorzulegen, « sofern die Grundsätze der Äquivalenz und der Effektivität gewahrt bleiben » (EuGH, 14. Dezember 1995, C-430/93 und C-431/93, *Van Schijndel und Van Veen*, ECLI:EU:C:1995:441, Randnr. 17; 15. März 2017, C-3/16, vorerwähnt, Randnr. 56; Große Kammer, 6. Oktober 2021, C-561/19, vorerwähnt, Randnr. 61).

Artikel XI.216/1 und XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches (Artikel 38 und 39 des Gesetzes vom 19. Juni 2022)

B.35.1. Wie in B.3.1 erwähnt, schaffen die Artikel XI.216/1 und XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches, eingefügt durch die Artikel 38 und 39 des Gesetzes vom 19. Juni 2022, ein neues verwandtes Schutzrecht zugunsten der Presseverlage, wenn ihre Presseveröffentlichung im Internet von Anbietern von Diensten der Informationsgesellschaft genutzt wird.

B.35.2.1. Artikel XI.216/1 des Wirtschaftsgesetzbuches definiert die « Presseveröffentlichung » als eine Sammlung, die hauptsächlich aus literarischen Werken

journalistischer Art besteht, aber auch sonstige Werke oder Leistungen enthalten kann, und die in einer unter einem einheitlichen Titel periodisch erscheinenden oder regelmäßig aktualisierten Veröffentlichung eine Einzelausgabe darstellt, die dem Zweck dient, die Öffentlichkeit über Nachrichten oder andere Themen zu informieren, und unabhängig vom Medium auf Initiative eines Diensteanbieters unter seiner redaktionellen Verantwortung und Aufsicht veröffentlicht wird, wobei Periodika, die für wissenschaftliche oder akademische Zwecke verlegt werden, keine Presseveröffentlichungen sind.

Außerdem präzisiert Artikel XI.216/1 des Wirtschaftsgesetzbuches, dass im Rahmen der vorerwähnten verwandten Schutzrechte der Begriff « Dienst der Informationsgesellschaft » auf einen Dienst im Sinne von Artikel I.18 Nr. 1 des Wirtschaftsgesetzbuches verweist, das heißt eine « in der Regel gegen Entgelt elektronisch im Fernabsatz und auf individuellen Abruf eines Nutzers erbrachte Dienstleistung ».

B.35.2.2. In den Vorarbeiten zum Gesetz vom 19. Juni 2022 heißt es:

« Une définition de la notion de ‘ publications de presse ’ est ainsi introduite dans le paragraphe premier de l’article XI.216/1 afin de délimiter le champ d’application du nouveau droit voisin. Cette définition est presque une reprise littérale de l’article 2, paragraphe 6, de la directive. Les seules différences sont que le terme ‘ prestations ’ (terminologie belge) est utilisé à la place de ‘ autres objets ’ (terminologie européenne), et que dans le texte français, également selon la terminologie belge, les mots ‘ prestataire de service ’ sont utilisés à la place du ‘ fournisseur de service ’.

Conformément au considérant (56) de la directive : ‘ (...) il est nécessaire de définir la notion de publications de presse de manière que cette notion ne couvre que les publications journalistiques, publiées dans les médias quels qu’ils soient, y compris sur papier, dans le contexte d’une activité économique qui constitue une fourniture de services en vertu du droit de l’Union. Les publications de presse qui devraient être couvertes comprennent, par exemple, des journaux quotidiens, des magazines hebdomadaires ou mensuels généralistes ou spécialisés, y compris les magazines vendus sur abonnement, et des sites internet d’information. Les publications de presse contiennent principalement des œuvres littéraires, mais également, et de plus en plus, d’autres types d’œuvres et autres objets protégés, notamment des photos et des vidéos. (...) ’. Ce considérant (56) poursuit en précisant que sont par contre exclues les publications périodiques, publiées à des fins scientifiques ou universitaires, telles que les revues scientifiques, ainsi que les sites internet, tels que les blogs, qui fournissent des informations dans le cadre d’une activité qui n’est pas effectuée à l’initiative, sous la responsabilité et le contrôle éditorial, d’un éditeur de presse.

Le deuxième paragraphe de l’article XI.216/1 précise ce qui est visé par ‘ service de la société de l’information ’. Cette notion étant déjà prévue dans le CDE à l’article I.18, il est renvoyé à la définition existante afin qu’elle s’applique à la nouvelle section 6/1 introduite par

l'article 37 du présent projet de loi. La notion de ' service de la société de l'information ' étant issue de la loi du 11 mars 2003 sur certains aspects juridiques des services de la société de l'information, il est renvoyé aux travaux parlementaires de cette dernière, qui contiennent toutes les précisions utiles concernant cette notion (Projet de loi sur certains aspects juridiques des services de la société de l'information, *Doc. Parl.*, 2002-2003, DOC 50-2100/001, 2002-2003, 13-16) » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, SS. 72-73).

B.35.3.1. Artikel XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches sieht vor, dass nur ein Presseverlag mit Sitz in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union das Recht auf Vervielfältigung seiner Presseveröffentlichung oder auf Zustimmung zu deren Vervielfältigung für ihre Online-Nutzung durch einen Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft sowie das Recht auf öffentliche Zugänglichmachung seiner Presseveröffentlichung für ihre Online-Nutzung durch einen Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft hat, unbeschadet jedoch der Rechte des Urhebers, des ausübenden Künstlers, des Produzenten von Tonträgern oder von erstmaligen Aufzeichnungen von Filmen oder des Sendeunternehmens (Artikel XI.216/2 § 1 Nrn. 1 und 2). Der durch verwandte Schutzrechte gebotene Schutz gilt jedoch nicht für das Setzen von Hyperlinks, für Nutzungen einzelner Wörter oder sehr kurzer Auszüge aus einer Presseveröffentlichung oder für Nutzungen von Werken oder Leistungen, deren Schutzdauer abgelaufen ist (Artikel XI.216/2 § 4).

Außerdem haben Urheber der in einer Presseveröffentlichung enthaltenen Werke Anspruch auf einen angemessenen Anteil der Vergütung, die die Presseverlage erhalten. Dieser Anteil der Vergütung ist nicht übertragbar und wird gemäß einem kollektiven Abkommen zwischen den Presseverlagen und den Urhebern bestimmt. Die Wahrnehmung des Rechts auf einen angemessenen Anteil der Vergütung darf nur durch eine Verwertungsgesellschaft oder eine Organisation für die kollektive Rechtewahrnehmung, die eine Zweigniederlassung in Belgien besitzt, erfolgen (Artikel XI.216/2 § 6).

B.35.3.2. Der Presseverlag und der Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft müssen die Verwertungen sowie die diesbezüglich geschuldete Vergütung nach dem Grundsatz von Treu und Glauben aushandeln. Bei fehlender Einigung kann eine der zwei Parteien das Schlichtungsverfahren vor dem Belgischen Institut für Post- und Fernmeldewesen (nachstehend: BIPF), im Sinne von Artikel 4 des Gesetzes vom 17. Januar 2003 « über Beschwerden und die Behandlung von Streitsachen in Zusammenhang mit dem Gesetz vom 17. Januar 2003 über das Statut der Regulierungsinstanz des belgischen Post- und

Telekommunikationssektors » einleiten, damit über die vorerwähnte Vergütung entschieden wird, gegebenenfalls über eine verbindliche Verwaltungsentscheidung (Artikel XI.216/2 § 2).

Außerdem kann bei einer fehlenden Einigung über den angemessenen Anteil an der Vergütung, die den Urhebern zu zahlen ist, und nachdem die Parteien die in den Artikeln 1724 bis 1737 des Gerichtsgesetzbuches erwähnte Vermittlung versucht haben, eine Kommission, der ein Vertreter des zuständigen Ministers vorsteht, und die sich aus Vertretern der Presseverlage und Vertretern der Berechtigten zusammensetzt, angerufen werden, um den geschuldeten Betrag zu bestimmen (Artikel XI.216/2 § 8).

B.35.3.3. Um den Wert des betreffenden verwandten Schutzrechts zu bewerten, stellt der Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft auf schriftliche Anfrage der Presseverlage aktuelle, einschlägige und umfassende Informationen über die Verwertung der Presseveröffentlichungen, insbesondere über die Anzahl der Aufrufe der Presseveröffentlichungen und die Einnahmen, die der Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft aus der Verwertung der Presseveröffentlichungen erzielt, bereit. Diese Informationen müssen binnen eines Monats ab der Anfrage der Presseverlage bereitgestellt werden, werden streng vertraulich behandelt und dürfen in keinem Fall zu anderen Zwecken genutzt werden als der Bewertung des verwandten Schutzrechts und der Zuweisung eines angemessenen Anteils der Vergütung (Artikel XI.216/2 § 3).

Überdies stellen die Presseverlage auf schriftliche Anfrage der vorerwähnten Verwertungsgesellschaft oder Organisation für die kollektive Rechtewahrnehmung aktuelle, einschlägige und umfassende Informationen über die Vergütung, die die Presseverlage vom Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft erhalten, bereit. Diese Informationen werden streng vertraulich behandelt, binnen eines Monats bereitgestellt und dürfen nicht zu anderen Zwecken genutzt werden als der Bewertung des angemessenen Anteils der Vergütung, die die Urheber erhalten (Artikel XI.216/2 § 7).

B.35.3.4. Zu dem vorstehenden System heißt es in den Vorarbeiten zum Gesetz vom 19. Juni 2022:

« Le premier paragraphe de l'article XI.216/2 vise à créer un nouveau droit voisin pour les éditeurs de presse pour l'utilisation de leurs publications de presse sur Internet par les

prestataires de services de la société de l'information. Ce nouveau droit voisin offre une protection spécifique aux éditeurs de presse établis dans l'Union européenne pour la reproduction et la mise à disposition du public de leurs publications de presse, en ce qui concerne leur utilisation en ligne par ces prestataires de services [...].

Il convient de préciser que la notion de 'prestataire de services' a été utilisée dans la version française du présent projet de loi pour transposer la notion de 'fournisseur de services', prévue par la directive. Cette différence terminologique s'explique par la volonté d'assurer une cohérence au sein du CDE, qui utilise déjà cette première notion pour transposer la directive 2000/31/CE en droit belge. Pour la même raison, le terme de 'verlener' est utilisé dans la version néerlandaise du projet de loi, plutôt que celui d' 'aanbieder' issu de la directive. Il peut être déduit de l'utilisation du terme 'provider' dans les versions anglaises des deux directives 2000/31/CE et 2019/790/UE que les termes 'prestataire' et 'fournisseur' visent effectivement la même réalité.

L'article 15, § 2, alinéa 1er, de la directive prévoit en outre que ce nouveau droit voisin laisse intacts et n'affecte en aucune façon les droits conférés par le droit de l'Union aux auteurs et autres titulaires de droits voisins, à l'égard des œuvres et prestations intégrées dans une publication de presse. Il précise ensuite que le nouveau droit voisin est inopposable aux auteurs et autres titulaires de droits voisins et, en particulier, qu'il ne doit pas les priver de leur droit d'exploiter leurs œuvres et prestations indépendamment de la publication de presse dans laquelle elles sont intégrées.

Le CDE contient déjà un article XI.203, qui dispose que 'Les dispositions du présent chapitre ne portent pas atteinte aux droits de l'auteur. Aucune d'entre elles ne peut être interprétée comme une limite à l'exercice du droit d'auteur.'

Les droits voisins reconnus au présent chapitre sont mobiliers, cessibles et transmissibles, en tout ou en partie, conformément aux règles du Code civil. Ils peuvent notamment faire l'objet d'une aliénation ou d'une licence simple ou exclusive'.

Bien que l'article XI.203, alinéa 1er, du CDE précise déjà que les droits voisins ne portent pas atteinte au droit de l'auteur, dans un souci de clarté, pour une meilleure lisibilité et pour veiller à l'exhaustivité de la disposition, il est proposé de que le texte de l'article XI.216/2 contienne une référence directe aux auteurs et (autres) titulaires de droits voisins, sur le modèle de ce qui est prévu pour les producteurs de phonogrammes à l'article XI.209 CDE. L'article XI.216/2, § 1er, prévoit ainsi explicitement qu'aucune atteinte n'est portée aux droits de l'auteur, de l'artiste-interprète ou exécutant, du producteur de phonogrammes ou de premières fixations de films et de l'organisme de radiodiffusion.

En ce qui concerne le droit des auteurs et des autres titulaires de droits voisins d'exploiter leurs œuvres et prestations indépendamment de la publication de presse dans laquelle elles sont intégrées, on peut mentionner que ceci découle déjà de l'article XI.203 CDE : l'alinéa 1er interdit toute atteinte aux droits des auteurs et précise qu'aucune disposition du chapitre 3 – consacré aux droits voisins – ne peut être interprétée comme venant limiter les droits des auteurs, et l'alinéa 2 précise que les droits voisins peuvent faire l'objet d'une licence simple ou exclusive. Par conséquent, il est proposé de ne pas reprendre cette partie de la directive textuellement dans la disposition. C'est donc le droit commun de l'article XI.203 CDE qui s'applique. Ceci implique par ailleurs que lorsqu'une œuvre ou prestation est intégrée dans une

publication de presse sur la base d'une licence non exclusive, le nouveau droit voisin ne peut être invoqué pour interdire l'utilisation par d'autres utilisateurs autorisés.

Le paragraphe 2 prévoit que les éditeurs de presse d'une part et les plateformes d'autre part doivent négocier de bonne foi. Comme mentionné ci-dessus, la directive prévoit un nouveau droit exclusif dans le chef des éditeurs de presse. Cela signifie donc qu'une plateforme doit obtenir l'autorisation du titulaire de droits (en l'occurrence l'éditeur de presse) si elle souhaite reproduire ou communiquer au public une publication de presse, sauf si une exception s'applique. Cela signifie également que la plateforme sera probablement redevable d'une rémunération à l'éditeur de presse.

En vertu de la liberté contractuelle, cela peut se faire via un accord de licence entre l'éditeur d'une part et la plateforme d'autre part. Si les parties ne parviennent pas à un accord, la publication de presse ne peut en principe pas être utilisée car elle est protégée par le droit exclusif. La loi précise seulement que les négociations doivent être menées de bonne foi. Cela signifie également que si l'une des deux parties propose de négocier, l'autre partie doit entamer la négociation de bonne foi.

Le paragraphe 2, alinéa 2, prévoit qu'à défaut d'accord entre les parties, la procédure de règlement des litiges visée à l'article 4 de la loi du 17 janvier 2003 concernant les recours et le traitement des litiges à l'occasion de la loi du 17 janvier 2003 relative au statut du régulateur des secteurs des postes et télécommunications belges peut être invoquée. Cette procédure se déroule sous l'égide de l'Institut belge des services postaux et des télécommunications. L'Institut prend une décision contraignante sur la rémunération due pour l'exploitation des publications de presse. À cet égard, il peut également être indiqué que, conformément à l'article 4 de la loi précitée, il n'y a un litige au sens de cette disposition que si les parties n'aboutissent pas à une solution négociée dans un délai de quatre mois après la demande motivée d'ouvrir les négociations. Un recours contre la décision est formé devant la Cour des marchés, conformément à l'article 2 de la loi susmentionnée.

La procédure à suivre est définie dans l'arrêté royal du 26 janvier 2018 fixant la procédure de règlement de litiges mentionnée à l'article 4 de la loi du 17 janvier 2003 concernant les recours et le traitement des litiges à l'occasion de la loi du 17 janvier 2003 relative au statut du régulateur des secteurs des postes et des télécommunications belges.

Afin de faciliter les négociations entre les deux parties, le troisième paragraphe prévoit une obligation d'information de la part du prestataire de services de la société de l'information. Il est disposé que le prestataire de services de la société de l'information doit fournir, à la demande écrite de l'éditeur de presse toutes les informations actualisées, pertinentes et complètes concernant l'exploitation des publications de presse par la plateforme. Il va de soi que la plateforme n'est tenue de fournir que les informations directement liées aux publications de presse dont la partie négociante est détentrice. Plus précisément, la plateforme doit fournir des informations sur le nombre de consultations des publications de presse, tout comme le prestataire de services doit fournir des informations sur les revenus générés par l'exploitation des publications de presse. Ces deux exemples ne sont pas exhaustifs. La règle est que toute information utile, actualisée et pertinente doit être fournie, afin que l'éditeur de presse puisse estimer la valeur de ses publications de presse.

Le prestataire de services de la société de l'information est tenu de fournir les informations dans un délai d'un mois à compter du jour suivant la notification de la demande écrite de l'éditeur de presse. Un e-mail peut être suffisant à cet égard.

Le troisième alinéa du paragraphe 3 précise que les informations fournies ne peuvent être utilisées qu'aux fins de l'évaluation du nouveau droit exclusif pour les éditeurs de publications de presse d'une part, et de l'évaluation de la part appropriée pour les auteurs dont les œuvres sont utilisées dans la publication de presse d'autre part. Ces informations doivent rester strictement confidentielles. Il convient de rappeler que les éditeurs de presse doivent prendre les mesures appropriées pour assurer la confidentialité. Il peut s'agir par exemple de mesures organisationnelles internes (par exemple, seules certaines personnes ont accès aux informations) ou d'un accord de confidentialité conclu entre l'éditeur de presse d'une part, et le prestataire de services de la société de l'information d'autre part. Cette énumération n'est pas exhaustive.

Le quatrième paragraphe apporte certaines précisions quant à la portée du nouveau droit voisin introduit par le paragraphe 1er. Il est ainsi précisé que ce nouveau droit voisin ne s'applique pas aux actes d'hyperliens, aux utilisations de mots isolés ou de très courts extraits d'une publication de presse, ni aux utilisations d'œuvres ou de prestations dont la protection a expiré.

Concernant la notion de ' très courts extraits ', il peut être rappelé que le nouveau droit des éditeurs de presse vise à protéger les investissements des éditeurs de presse. La question de savoir si cet extrait a en soi une valeur économique sera un élément important d'interprétation, lorsqu'il s'agit de déterminer si cet extrait constitue ou non un ' très court extrait '. La directive apporte en outre certains éléments permettant de soutenir cette interprétation dans ses considérants : ' (55) La contribution organisationnelle et financière des éditeurs dans la production de publications de presse doit être reconnue et davantage encouragée pour assurer la pérennité du secteur de l'édition et, partant, promouvoir la disponibilité d'informations fiables. (...).

(58) Les utilisations de publications de presse par des prestataires de services de la société de l'information peuvent consister en l'utilisation de publications ou d'articles intégraux, mais aussi en l'utilisation de parties de publications de presse. Ces utilisations de parties de publications ont également gagné en importance économique. Dans le même temps, il se peut que l'utilisation de mots isolés ou de très courts extraits de publications de presse par des prestataires de services de la société de l'information ne fragilise pas les investissements effectués par les éditeurs de publications de presse dans la production de contenus. Il est dès lors approprié de prévoir que l'utilisation de mots isolés ou de très courts extraits de publications de presse ne devrait pas entrer dans le champ des droits prévus dans la présente directive. Compte tenu de l'agrégation et de l'utilisation massives de publications de presse par les prestataires de services de la société de l'information, il importe que l'exclusion des très courts extraits soit interprétée de manière à ne pas affecter l'efficacité des droits prévus dans la présente directive '.

À la lumière de ce qui précède, on peut dire que, par exemple, un fragment d'un certain nombre de caractères (par exemple 200 caractères, qu'il s'agisse du titre ou du texte de la publication de presse), ou des œuvres d'art graphique et plastique qui entrent spécifiquement dans le cadre d'une publication de presse, comme des photos de presse ou des dessins animés, ne peuvent probablement pas, dans la plupart des cas, être considérés comme un ' très court

extrait '. Il convient cependant de souligner ici que cette notion est une notion européenne et que l'interprétation finale et le contenu de cette notion relèvent de la compétence de la Cour de Justice de l'Union européenne.

À cet égard, le Conseil d'État relève dans son avis que la sécurité juridique serait renforcée si l'on répondait dans le dispositif à la question de savoir si une photographie, qui accompagne une publication de presse, peut être considérée comme un ' très court fragment '. En réponse à cela, il peut être indiqué que l'interprétation de la notion de ' très court fragment ' dépend de la jurisprudence de la Cour de Justice de l'Union européenne. Pour cette raison, il n'est pas approprié d'inclure une définition de la notion ' très court fragment ' dans la transposition belge de la directive.

L'article 15, paragraphe 1er, alinéa 1er de la directive prévoit que sont également exclues du champ d'application du nouveau droit voisin les utilisations, à titre privé ou non commercial, de publications de presse faites par des utilisateurs individuels. Ceci découle du libellé du droit voisin, qui vise explicitement les utilisations ' par un fournisseur de services de la société de l'information ' (' prestataire ' au sens de la législation belge), ainsi que du considérant (55) de la directive qui précise : ' (...) Il est donc nécessaire d'assurer au niveau de l'Union une protection juridique harmonisée des publications de presse en ce qui concerne les utilisations en ligne par des prestataires de services de la société de l'information, sans porter atteinte aux règles existantes du droit de l'Union en matière de droit d'auteur applicables aux utilisations privées ou non commerciales des publications de presse par des utilisateurs individuels, y compris lorsque ces utilisateurs partagent des publications de presse en ligne. (...) '. Compte tenu de ce qui précède, il n'est pas apparu nécessaire de préciser directement dans l'article XI.216/2 ce qui découle de la définition même du droit des éditeurs de presse, à savoir que ce droit ne s'applique pas aux utilisations, à titre privé ou non commercial, de publications de presse faites par des utilisateurs individuels.

Le considérant (57) de la directive précise en outre que les droits ainsi octroyés aux éditeurs de presse ne devraient pas ' (...) s'étendre aux simples faits rapportés dans les publications de presse. (...) '.

Conformément à ce qui est prévu pour les autres titulaires de droits voisins dans les articles XI.205, § 2, XI.209, § 2 et XI.215, § 2 CDE, le paragraphe 5 introduit une présomption quant à l'identité de l'éditeur de presse. La personne qui apparaît comme tel sur la publication de presse, par exemple par la mention de son nom, d'un sigle ou d'un nom de domaine permettant de l'identifier, est ainsi présumée en être l'éditeur.

Le sixième paragraphe introduit, à l'alinéa premier et conformément à l'article 15, § 5, de la directive, une obligation de partage de la rémunération que les éditeurs de presse perçoivent des prestataires de services de la société de l'information pour l'utilisation de leurs publications de presse en vertu de ce nouveau droit voisin, avec les auteurs d'œuvres intégrées dans les publications de presse. Il peut être précisé à ce sujet que peuvent par exemple être considérés comme auteurs d'œuvres intégrées dans les publications de presse les journalistes, les dessinateurs et les photographes de presse.

Le deuxième alinéa précise que les auteurs ne peuvent pas céder par contrat la part de la rémunération à laquelle ils ont droit dans le cadre du présent article.

Le troisième alinéa du sixième paragraphe prévoit que la part due par les éditeurs de presse aux auteurs d'œuvres intégrées dans les publications de presse est déterminée par une convention collective conclue entre eux. Il va de soi que les parties doivent négocier de bonne foi à cet égard.

Le quatrième alinéa du sixième paragraphe prévoit que le droit à une part appropriée de la rémunération due aux auteurs d'œuvres intégrées dans les publications de presse ne peut s'exercer que par le biais d'une gestion collective obligatoire, c'est-à-dire exclusivement via des sociétés de gestion et/ou des organismes de gestion collective ayant une succursale en Belgique.

Le Roi dispose en outre de la faculté de désigner une société de gestion afin d'accomplir cette mission selon les conditions qu'Il fixe. La société de gestion désignée doit en ce cas être représentative des sociétés de gestion et organismes de gestion collective gérant en Belgique le droit à rémunération prévu en faveur des auteurs précités. Cette société de gestion représentative pourra alors négocier l'accord collectif avec les éditeurs de presse visé au troisième alinéa du sixième paragraphe puis percevoir et répartir la rémunération convenue. Cette faculté laissée au Roi s'inscrit dans la volonté de permettre la mise en place d'un guichet unique auquel les éditeurs de presse pourront s'adresser concernant la part due aux auteurs d'œuvres intégrées dans leurs publications, facilitant ainsi le processus pour toutes les parties concernées.

Le paragraphe 7 prévoit une obligation d'information dans le chef des éditeurs de presse envers les sociétés de gestion collective ou organismes de gestion collective qui gèrent le droit à une part appropriée de la rémunération des auteurs dont les œuvres sont incluses dans une publication de presse. Les éditeurs de presse doivent fournir des informations actualisées, pertinentes et complètes sur la rémunération qu'ils reçoivent du prestataire de services de la société de l'information, car les auteurs ont droit à une part appropriée de cette rémunération. De cette manière, les auteurs concernés, représentés par la société de gestion collective susmentionnée, peuvent obtenir des informations sur l'exploitation de leurs œuvres, notamment en ce qui concerne les modes d'exploitation, les revenus générés et la rémunération due. Ce n'est que de cette manière que les auteurs précités pourront évaluer si la partie de la rémunération à laquelle ils ont droit en vertu du premier alinéa du sixième paragraphe est appropriée.

Les informations doivent être fournies dans un délai d'un mois à compter du jour suivant la notification de la demande écrite de la société de gestion ou organisme de gestion collective. Un e-mail peut être suffisant à cet égard. Ces informations doivent être traitées de manière confidentielle et ne peuvent être utilisées que pour l'évaluation de la part appropriée.

Si les parties ne parviennent pas à un accord sur la part appropriée, elles peuvent le cas échéant se tourner vers la médiation. Le(s) médiateur(s) peu(ven)t faciliter la négociation entre les parties pour encore parvenir à un accord. La médiation s'effectue conformément aux règles du droit commun (articles 1724 à 1737 du Code judiciaire). Idéalement, les deux parties à la négociation désignent de commun accord un ou plusieurs médiateur(s).

Le paragraphe 8 prévoit que lorsque les parties restent dans l'impasse, il peut être fait appel à une Commission. Cette Commission est présidée par un représentant du ministre et est composée de représentants des éditeurs de presse d'une part et de représentants des auteurs d'autre part. Cette Commission a avant tout un rôle de facilitation dans la conclusion d'un accord entre les parties. En l'absence d'un accord, la Commission peut prendre une décision

finale et fixer la part appropriée de la rémunération des auteurs. Le Conseil d'État remarque dans son avis que le texte de la loi doit clarifier que cette Commission ne peut pas refuser de déterminer la part appropriée de la rémunération. Si la Commission pouvait refuser de se prononcer, il serait fait défaut au principe d'égalité et de non-discrimination. Le texte de la disposition légale a donc été modifié en conséquence.

Il convient à cet égard de préciser qu'avant que les parties puissent saisir cette Commission, elles doivent être en mesure de démontrer qu'elles ont au moins tenté une médiation. Le ou les médiateurs peuvent soutenir la négociation entre les parties en vue de parvenir à un accord.

Le Roi fixe les modalités d'application de cette disposition. Il peut, entre autres, fixer des délais et désigner les membres de la Commission. Il peut également déterminer les indemnités qui peuvent éventuellement être versées aux membres de la Commission » (*Parl. Dok., Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, SS. 73 bis 80*).

B.36.1. In ihrem ersten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit den Artikeln 10 und 56 des AEUV und mit den Artikeln 16, 20, 21 und 52 Absatz 1 der Charta, führen die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7922 an, dass Artikel XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches, eingefügt durch Artikel 39 des Gesetzes vom 19. Juni 2022, auf unverhältnismäßige Weise einerseits gegen die unternehmerische Freiheit verstoße, indem ein verbindliches Verfahren zur Festlegung der Tarife vor dem BIPF eingeführt werde (erster Teil), und andererseits gegen die Vertragsfreiheit verstoße, indem eine umfassende und einseitige Verpflichtung zur Datenteilung für die Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft vorgesehen werde (zweiter Teil).

B.36.2. In ihrem zweiten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10, 11 und 13 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit deren Artikeln 33, 40 und 144, bringen dieselben klagenden Parteien vor, dass sich Artikel XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches auf zivilrechtliche subjektive Rechte beziehe, sodass es nicht zulässig sei, dass das BIPF verbindliche Entscheidungen dazu treffen könne (erster Teil). Hilfsweise führen die klagenden Parteien an, dass die Bedingungen zur Schaffung eines speziellen Organs, um in der ersten Instanz Streitsachen über die vorerwähnten subjektiven Rechte zu behandeln, im vorliegenden Fall nicht erfüllt seien (zweiter Teil).

B.36.3. In ihrem dritten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 und mit den Artikeln 2 und 3 der Richtlinie 2001/29/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Mai 2001 « zur Harmonisierung bestimmter Aspekte des Urheberrechts und der

verwandten Schutzrechte in der Informationsgesellschaft » (nachstehend: Richtlinie 2001/29/EG), behaupten dieselben klagenden Parteien, dass die vorerwähnten Bestimmungen des abgeleiteten Rechts der Europäischen Union weder das Verfahren zur Festlegung der Tarife vor dem BIPF erlaubten (erster Teil) noch die Verpflichtung zur Teilung der den Anbietern von Diensten der Informationsgesellschaft auferlegten Informationen (zweiter Teil), die in Artikel XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches vorgesehen seien.

B.37.1. Die klagende Partei in der Rechtssache Nr. 7925 leitet hauptsächlich einen ersten Klagegrund ab aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit den Artikeln 10 und 56 des AEUV, mit den Artikeln 16, 20, 21 und 52 Absatz 1 der Charta, mit den Artikeln II.3 und II.4 des Wirtschaftsgesetzbuches und mit Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790. Sie führt im Wesentlichen an, dass die Artikel XI.216/1 und XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches, eingefügt durch die Artikel 38 und 39 des Gesetzes vom 19. Juni 2022, gegen Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 verstießen, insofern sie ein obligatorisches Verhandlungssystem einführen, mit dem das BIPF verbindliche Einzelentscheidungen über den Betrag der für die Online-Nutzung von Presseveröffentlichungen geschuldeten Vergütung treffen könne, insofern sie sich auf alle Presseveröffentlichungen, insbesondere diejenigen, die nur reine Fakten betreffen, insofern sie für die private oder nicht-kommerzielle Nutzung von Presseveröffentlichungen durch einzelne Nutzer gälten und schließlich insofern sie es den Anbietern von Diensten der Informationsgesellschaft auferlegten, den Presseverlagen aktuelle, einschlägige und umfassende Informationen über die Anzahl der Aufrufe der Presseveröffentlichungen und die durch die Verwertung ihrer Presseveröffentlichungen erzielten Einnahmen bereitzustellen.

Außerdem beantragt die klagende Partei, dem Gerichtshof der Europäischen Union vier Vorabentscheidungsfragen zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 15 des Richtlinie (EU) 2019/790 erhalten soll.

B.37.2. Hilfsweise legt dieselbe klagende Partei drei weitere Klagegründe dar.

B.37.3.1. Im zweiten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit den Artikeln 10 und 56 des AEUV, mit den Artikeln 16, 20, 21 und 52 Absatz 1 der Charta, mit Artikel 15 der Richtlinie 2000/31/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 8. Juni 2000 « über bestimmte rechtliche Aspekte der Dienste

der Informationsgesellschaft, insbesondere des elektronischen Geschäftsverkehrs, im Binnenmarkt » (nachstehend: Richtlinie 2000/31/EG) und mit den Artikeln II.3 und II.4 des Wirtschaftsgesetzbuches, führt die klagende Partei an, dass Artikel XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches auf unverhältnismäßige Weise gegen die Handels- und Gewerbefreiheit verstoße, insofern er eine Verpflichtung begründe, eine Vergütung unabhängig davon zu zahlen, ob das Hochladen von den Verlagen selbst initiiert worden sei (erster Teil), insofern er sich auf alle Presseveröffentlichungen beziehe, ohne nach Art oder Inhalt zu unterscheiden (zweiter Teil), und insofern er mittelbar den Anbietern von Diensten der Informationsgesellschaft eine umfassende Überwachungspflicht auferlege (dritter Teil).

Außerdem beantragt die klagende Partei, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 erhalten soll.

B.37.3.2. Im dritten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit den Artikeln 10 und 56 des AEUV, mit den Artikeln 16, 20, 21 und 52 Absatz 1 der Charta und mit den Artikeln II.3 und II.4 des Wirtschaftsgesetzbuches, führt die klagende Partei an, dass die von Artikel XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches vorgesehenen Informationspflichten einen unverhältnismäßigen Verstoß gegen die Handels- und Gewerbefreiheit darstellten, da die erwähnten vertraulichen Daten möglicherweise sehr sensible geschäftliche Informationen enthalten könnten und diese Informationspflichten zu erheblichen finanziellen Investitionen führten.

Außerdem beantragt die klagende Partei, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 erhalten soll.

B.37.3.3. Im vierten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit deren Artikeln 33 und 37, behauptet die klagende Partei, dass Artikel XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches gegen den Grundsatz der Einheit der ausführenden Gewalt verstoße, insofern er einer unabhängigen Verwaltungsbehörde die Befugnis übertrage, verbindliche Einzelentscheidungen zu treffen, mit denen die Vergütung bestimmt werde, die von den Anbietern von Diensten der Informationsgesellschaft an die Presseverlage zu zahlen sei.

B.38. Wie aus dem Wortlaut von Artikel XI.216/1 und den in B.35.2.2 und in B.35.3.4 zitierten Vorarbeiten hervorgeht, soll Artikel XI.216/2 des Wirtschaftsgesetzbuches im Gegensatz zu dem, was die klagende Partei in der Rechtssache Nr. 7925 anführt, weder für die private oder nicht-kommerzielle Nutzung von Presseveröffentlichungen durch einzelne Nutzer noch für in den Presseveröffentlichungen berichtete reine Fakten gelten. In diesen Punkten beruht der erste Klagegrund in der Rechtssache Nr. 7925 auf einer falschen Annahme und ist es nicht notwendig, die von der klagenden Partei in dieser Hinsicht beantragten Vorabentscheidungsfragen zu stellen.

B.39.1. Wie aus den in B.3.3.2 und in B.35.2.2 zitierten Vorarbeiten hervorgeht, bezwecken die von den angefochtenen Bestimmungen zugunsten von Presseverlagen und folglich von Urhebern von Presseveröffentlichungen vorgesehenen verwandten Schutzrechte, Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 in belgisches Recht umzusetzen.

B.39.2. Zum Datum der Verkündung dieses Entscheids hatte der Gerichtshof der Europäischen Union noch nicht über die Auslegung von Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 zu befinden.

Diesbezüglich weist die klagende Partei in der Rechtssache Nr. 7925 darauf hin, dass mehrere Vorabentscheidungsfragen zur Auslegung dieser Bestimmung aktuell vor dem Gerichtshof der Europäischen Union anhängig sind und dass diese Fragen Unterschiede gegenüber den von ihr formulierten Fragen aufweisen.

B.39.3. Die Meinungen der Parteien vor dem Gerichtshof gehen darüber auseinander, wie Artikel 15 der Richtlinie (UE) 2019/790 auszulegen ist, den der Gerichtshof in seine Kontrolle der angefochtenen Bestimmungen einbeziehen muss.

B.39.4. Diese unterschiedlichen Meinungen beziehen sich auf mehrere Punkte.

B.39.5.1. Zunächst betreffen sie die Frage, ob Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die ein geregeltes Verhandlungsverfahren vorsehen, das von einer Verwaltungsbehörde überwacht wird, gegen deren Entscheidungen ein Rechtsbehelf vor einem Gericht eingelegt werden kann, und das zu einer Verpflichtung führen

kann, den Presseverlagen für die Online-Nutzung ihrer Presseveröffentlichungen eine Vergütung zu zahlen, unabhängig davon, ob diese Veröffentlichungen von den Presseverlagen selbst online gestellt wurden.

B.39.5.2. Sodann sind sich die Parteien nicht einig darüber, ob Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 in Verbindung mit den Artikeln 16, 20 und 21 der Charta, nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die dem Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft eine einseitige und nicht gegenseitige Informationspflicht gegenüber den Presseverlagen bezüglich insbesondere vertraulicher Informationen über die Verwertung von Presseveröffentlichungen, die den Presseverlagen bereitzustellen sind, auferlegen und zwar selbst dann, wenn die Presseverlage die Presseveröffentlichungen selbst online gestellt haben, und ohne Berücksichtigung weder der von den Presseverlagen erwirtschafteten Gewinne, noch der Amortisationshöhe für ihre Investition durch die Online-Nutzung ihrer Presseveröffentlichungen auf den von dem vorerwähnten Anbieter bereitgestellten Plattformen, ohne eine Garantie dafür vorzusehen, dass die vertrauliche Beschaffenheit der Informationen gemäß den vom vorerwähnten Anbieter vorgegebenen Bedingungen gewahrt wird.

B.39.5.3. Schließlich gehen die Meinungen der Parteien darüber auseinander, ob Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 in Verbindung mit den Artikeln 16, 20 und 21 der Charta und mit Artikel 15 der Richtlinie 2000/31/EG nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die Bedingungen auferlegen, unter denen mit jedem Presseverlag für die Online-Nutzung seiner Presseveröffentlichungen Abkommen abgeschlossen werden müssen, einschließlich der Verpflichtung, eine Vergütung für die Online-Nutzung der Presseveröffentlichungen zu zahlen, unabhängig davon, ob die Online-Nutzung der betreffenden Veröffentlichungen von den Presseverlagen selbst ausgeführt wurde, die sämtliche Presseveröffentlichungen abdecken würde, ohne danach zu unterscheiden, ob der Inhalt urheberrechtlich geschützt ist oder nicht oder ob die Nutzer auf die fraglichen Veröffentlichungen vollständig oder nur auf Auszüge von ihnen zugreifen können, und die zur Folge hätten, dass eine enge Überwachungspflicht der von den Nutzern auf der Plattform veröffentlichten Inhalte auferlegt würde.

B.40.1. Artikel 16 der Charta lautet:

« Unternehmerische Freiheit

Die unternehmerische Freiheit wird nach dem Gemeinschaftsrecht und den einzelstaatlichen Rechtsvorschriften und Gepflogenheiten anerkannt ».

B.40.2. Artikel 20 der Charta lautet:

« Gleichheit vor dem Gesetz

Alle Personen sind vor dem Gesetz gleich ».

B.40.3. Artikel 21 der Charta lautet:

« Nichtdiskriminierung

(1) Diskriminierungen, insbesondere wegen des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der ethnischen oder sozialen Herkunft, der genetischen Merkmale, der Sprache, der Religion oder der Weltanschauung, der politischen oder sonstigen Anschauung, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung, sind verboten.

(2) Im Anwendungsbereich des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft und des Vertrags über die Europäische Union ist unbeschadet der besonderen Bestimmungen dieser Verträge jede Diskriminierung aus Gründen der Staatsangehörigkeit verboten ».

B.40.2. Artikel 15 der Richtlinie 2000/31/EG lautet:

« Keine allgemeine Überwachungspflicht

(1) Die Mitgliedstaaten erlegen Anbietern von Diensten im Sinne der Artikel 12, 13 und 14 keine allgemeine Verpflichtung auf, die von ihnen übermittelten oder gespeicherten Informationen zu überwachen oder aktiv nach Umständen zu forschen, die auf eine rechtswidrige Tätigkeit hinweisen.

(2) Die Mitgliedstaaten können Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft dazu verpflichten, die zuständigen Behörden unverzüglich über mutmaßliche rechtswidrige Tätigkeiten oder Informationen der Nutzer ihres Dienstes zu unterrichten, oder dazu verpflichten, den zuständigen Behörden auf Verlangen Informationen zu übermitteln, anhand deren die Nutzer ihres Dienstes, mit denen sie Vereinbarungen über die Speicherung geschlossen haben, ermittelt werden können ».

B.41. Da die Nichtigkeitsklage in der Rechtssache Nr. 7925 Zweifel in Bezug auf die Auslegung der Artikel 16, 20 und 21 der Charta, des Artikels 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 und des Artikels 15 der Richtlinie 2000/31/EG aufwirft, sind dem Gerichtshof der Europäischen Union die drei im Tenor angegebenen Vorabentscheidungsfragen zu stellen.

Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches (Artikel 54 des Gesetzes vom 19. Juni 2022)

B.42.1. Wie in B.4.1 erwähnt, führt Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches, eingefügt durch Artikel 54 des Gesetzes vom 19. Juni 2022, ein Recht auf Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern in dem Fall ein, dass das Recht auf öffentliche Wiedergabe, einschließlich des Rechts der Zugänglichmachung, an einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten übertragen wurde, und zwar aufgrund der öffentlichen Wiedergabe durch diesen Anbieter (Artikel XI.228/4 § 1). Dieses Recht auf Vergütung ist nicht übertragbar und darauf kann nicht verzichtet werden (Artikel XI.228/4 § 2). Außerdem darf die Wahrnehmung dieses Rechts in Bezug auf die Urheber nur von Verwertungsgesellschaften oder Organisationen für die kollektive Rechtswahrnehmung, die die Urheber vertreten, und in Bezug auf die ausübenden Künstler nur von Verwertungsgesellschaften oder Organisationen für die kollektive Rechtswahrnehmung, die die ausübenden Künstler vertreten, erfolgen (Artikel XI.228/4 § 3). Das gesamte System ist zwingend vorgeschrieben (Artikel XI.228/4 § 4), sodass es nicht möglich ist, davon vertraglich abzuweichen (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, S. 91).

B.42.2. In den Vorarbeiten zum Gesetz vom 19. Juni 2022 heißt es:

« L'article 54 introduit un nouvel article XI.228/4. Le paragraphe 1er prévoit un droit à rémunération dans le cas où un auteur ou un artiste-interprète ou exécutant a cédé son droit de communication au public par un prestataire de services de partage de contenus en ligne. Il est important de préciser à cet égard que ce droit à rémunération ne concerne que la communication au public par un prestataire de services de partage de contenus en ligne, y compris le droit de mise à disposition. L'article XI.228/3 du CDE prévoit d'ailleurs que le prestataire de services de partage de contenus en ligne accomplit un acte de communication au public, y compris la mise à disposition du public d'œuvres et/ ou de prestations. En outre, le droit à rémunération ne s'applique pas aux catégories de titulaires de droits autres que les auteurs et les artistes-interprètes ou exécutants.

Le paragraphe 2 prévoit que le droit à rémunération est incessible et n'est pas susceptible de faire l'objet d'une renonciation.

[...]

Le paragraphe 4 prévoit que le droit à rémunération ne peut être exercé, selon le cas, que par les sociétés de gestion et/ou les sociétés de gestion collective représentant les auteurs ou les artistes-interprètes ou exécutants. En d'autres termes, une gestion collective obligatoire est

introduite. Celle-ci a pour but, d'une part, de faciliter la valorisation du droit à rémunération des auteurs et des artistes-interprètes ou exécutants et, d'autre part, de faciliter le versement de la rémunération par la partie redevable en prévoyant un point de contact unique, à savoir les sociétés de gestion collective ou les organismes de gestion collective » (ebenda, SS. 90-91).

B.42.3. Aus den Vorarbeiten zum Gesetz vom 19. Juni 2022 geht ebenfalls hervor, dass ein Abänderungsantrag auf Streichung des Artikels XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches abgelehnt wurde (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/003, S. 34). In der Begründung dieses Abänderungsantrags heißt es:

« Dans le cadre de la préparation du projet de loi à l'examen, [le] ministre de l'Économie [...] a demandé à deux reprises l'avis de la Commission européenne à propos de l'insertion d'un article 54 (droit à rémunération inaliénable pour les auteurs ou les artistes-interprètes ou exécutants par le biais d'une gestion collective obligatoire).

Il ressort de la première réponse adressée [le 6 octobre 2021] par [le] commissaire européen au ministre de l'Économie [...] que l'article 54 (article XI.228/4 en projet du CDE) est contraire à la directive DSM et qu'il est par conséquent incompatible avec l'article 17 de ladite directive :

‘ [...] les services de la Commission sont parvenus à la conclusion que l'article 17 de la directive DSM ne permet pas aux États membres d'introduire un droit à rémunération du type de celui qui est actuellement discuté en Belgique.

Ce droit introduirait une obligation spécifique imposée aux fournisseurs de services de partage de contenus en ligne, qui n'est pas prévue par l'article 17 '.

‘ Nous estimons que l'article 17 harmonise pleinement les relations entre les fournisseurs de services de partage de contenus en ligne et les titulaires de droits sur le contenu *uploadé* par les utilisateurs des services et qu'il ne permet donc pas aux États membres d'introduire des règles supplémentaires en matière de droit d'auteur dans le domaine harmonisé '.

Dans sa deuxième réponse du 20 décembre 2021, le commissaire européen souligne et réitère sa position : ce droit à rémunération est incompatible avec l'article 17 de la directive DSM et ne peut pas non plus être justifié sur la base de l'article 18 de la directive DSM. Dans sa réponse, le commissaire européen renvoie à la résolution européenne adoptée, ainsi qu'à la législation allemande :

‘ Mes services ont expliqué en détail, dans notre lettre du 6 octobre 2021 (voy. pièces jointes), les raisons pour lesquelles nous pensons qu'un tel droit à rémunération, tel que décrit dans le projet que vous nous avez partagé, ne serait pas compatible avec la directive.

‘ Dans votre lettre, vous faites également référence à la résolution sur la situation des artistes et la reprise culturelle dans l'UE adoptée par le Parlement européen le 20 octobre 2021. Cette résolution souligne l'importance d'assurer une mise en œuvre rapide de la directive DSM, et en particulier du principe de rémunération appropriée et proportionnelle des auteurs et des artistes-interprètes ou exécutants énoncé à son article 18. La Commission transmettra au Parlement sa réaction à cette résolution séparément et par les voies institutionnelles appropriées.

En ce qui concerne le droit d'auteur, je tiens à vous assurer que la Commission soutient pleinement l'objectif de renforcer la position des auteurs et des artistes-interprètes ou exécutants par une mise en œuvre rapide de la directive DSM. Il est toutefois essentiel que cette directive soit mise en œuvre correctement. En ce qui concerne l'article 18, les États membres sont libres d'utiliser différents mécanismes pour mettre en œuvre le principe de rémunération appropriée et proportionnelle. Toutefois, comme l'indique spécifiquement le considérant n° 73 de la directive, cette liberté est limitée par la nécessité pour les États membres d'agir en conformité avec le droit de l'Union. Comme expliqué dans notre lettre du 6 octobre 2021, et pour les raisons exposées dans tous nos échanges précédents, nous considérons que tel ne serait pas le cas si le droit à rémunération en discussion était introduit '.

‘ Vous mentionnez également la loi récemment adoptée par l'Allemagne pour mettre en œuvre l'article 17 de la directive DSM, qui, selon vous, semblerait introduire un mécanisme de rémunération similaire à celui qui est envisagé en Belgique. À cet égard, je tiens à souligner que nous ne sommes pas en mesure de nous prononcer sur la conformité de la loi de transposition allemande à ce stade, puisque nous n'avons pas encore achevé l'évaluation de conformité pertinente '.

Une mauvaise transposition de la directive DSM exposerait l'État belge à des demandes de dédommagement de la part des plateformes (services de partage de contenu). Il est dès lors souhaitable de supprimer l'article 54 du projet de loi » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/002, SS. 4-5).

B.42.4. Bezüglich des Vorstehenden heißt es im Bericht der ersten Lesung:

« Le vice-premier ministre reconnaît que les services de la Commission européenne ont émis des doutes par rapport à la conformité à la directive et au choix volontariste posé par le gouvernement. Selon lui, ce choix met les artistes dans une position de force lors de la négociation, qu'aujourd'hui une négociation directe ne permet pas de garantir. La situation de terrain le reflète » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/003, S. 32).

B.43.1. Die klagenden Parteien in der Rechtsache Nr. 7922 leiten einen vierten Klagegrund ab aus einem Verstoß durch Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit Artikel 5 der Richtlinie (EU) 2015/1535 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 9. September 2015 « über ein Informationsverfahren auf dem Gebiet der technischen Vorschriften und der Vorschriften für die Dienste der Informationsgesellschaft (kodifizierter Text) » (nachstehend: Richtlinie (EU) 2015/1535). Sie führen an, dass Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches eine « technische Vorschrift » im Sinne von Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f der Richtlinie (EU) 2015/1535 darstelle, dass er somit vor seinem Inkrafttreten Gegenstand einer Mitteilung an die Europäische Kommission aufgrund von Artikel 5 dieser Richtlinie sein müsse und dass die Ausnahme von der Mitteilungspflicht, die in Artikel 7 Absatz 1 Buchstabe a derselben Richtlinie vorgesehen sei, keine Anwendung finde.

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f der Richtlinie (EU) 2015/1535 erhalten soll.

B.43.2. Dieselben klagenden Parteien leiten einen fünften Klagegrund ab aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit Artikel 17 Absatz 1 der Richtlinie (EU) 2019/790 und mit den Artikeln 3 und 5 der Richtlinie 2001/29/EG. Sie führen an, dass das Recht auf Vergütung, das in Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches vorgesehen sei, gegen die Rechte verstoße, die in Artikel 17 der Richtlinie (EU) 2019/790 gewährleistet seien, mit dem eine größtmögliche Harmonisierung angestrebt werde, dass sich Artikel 18 dieser Richtlinie nur auf vertragliche Beziehungen beziehe und daher nicht als Grundlage für die angefochtene Bestimmung dienen könne, und hilfsweise dass diese Bestimmung nicht mit den von der Richtlinie 2001/29/EG geschützten ausschließlichen Rechten der Urheber und der ausübenden Künstler vereinbar sei (erster Teil). Zudem behaupten die klagenden Parteien, dass die angefochtene Bestimmung in unvernünftiger Weise die vorerwähnten ausschließlichen Rechte, die durch Artikel 17 Absatz 1 der Richtlinie (EU) 2019/790 und durch Artikel 3 der Richtlinie 2001/29/EG geschützt seien, verletze (zweiter Teil).

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 17 Absatz 1 der Richtlinie (EU) 2019/790 in Verbindung mit Artikel 3 der Richtlinie 2001/29/EG erhalten soll.

B.43.3. In ihrem sechsten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit Artikel 17 Absatz 4 der Richtlinie (EU) 2019/790, behaupten dieselben klagenden Parteien, dass Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches die Bedingungen abändere, unter denen die Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten sich von ihrer Verantwortlichkeit befreien könnten, obgleich diese abschließend in dem vorerwähnten Artikel 17 Absatz 4 aufgezählt seien.

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 17 Absatz 4 der Richtlinie (EU) 2019/790 erhalten soll.

B.43.4. Dieselben klagenden Parteien leiten einen siebten Klagegrund ab aus einem Verstoß durch Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790. Sie führen einerseits an, dass bei dem Spielraum, über den die Staaten in Anwendung dieser letztgenannten Bestimmung verfügten, in jedem Fall der Grundsatz der Vertragsfreiheit und das geltende Recht der Europäischen Union, insbesondere Artikel 3 der Richtlinie 2001/29/EG, beachtet werden müssen, was im vorliegenden Fall nicht zutreffe, und dass andererseits die Annahme von Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches nicht notwendig sei, da Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 bereits durch die Artikel XI.167/1 und XI.205/1 des Wirtschaftsgesetzbuches, eingefügt durch die Artikel 5 und 30 des Gesetzes vom 19. Juni 2022, umgesetzt sei.

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 erhalten soll.

B.43.5. In ihrem achten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit den Artikeln 10 und 56 des AEUV und mit den Artikeln 16, 20, 21 und 52 Absatz 1 der Charta, behaupten dieselben klagenden Parteien, dass das unveräußerliche Recht auf die von Artikel IX.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches gewährleistete Vergütung die Unternehmensfreiheit im Kern antaste, und hilfsweise dass dieses Recht zumindest eine unverhältnismäßige Beschränkung dieser Freiheit darstelle.

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 16 der Charta, an sich oder in Verbindung mit den Artikeln 20 und 21 dieser Charta, erhalten soll.

B.43.6. Schließlich leiten dieselben klagenden Parteien einen neunten Klagegrund ab aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung, an sich oder in Verbindung mit den

Artikeln 10 und 56 des AEUV und mit den Artikeln 16, 20, 21 und 52 Absatz 1 der Charta, insofern das unveräußerliche Recht auf die von Artikel IX.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches gewährleistete Vergütung die aktuellen Praktiken im Bereich der Lizenzerteilung komplizierter mache und eine spezifische Regelung für Belgien schaffe, die sich von den in anderen Mitgliedstaaten eingeführten Regelungen unterscheide, sodass diese Bestimmung eine ungerechtfertigte Einschränkung der Dienstleistungsfreiheit darstelle.

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 56 des AEUV erhalten soll.

B.44.1. Die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7927 leiten einen ersten Klagegrund ab aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit Artikel 17 der Richtlinie (EU) 2019/790, insofern das Recht auf die von Artikel IX.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches gewährleistete Vergütung die Tragweite der von Artikel 17 der vorerwähnten Richtlinie vorgesehenen Rechte abändere, mit dem eine größtmögliche Harmonisierung angestrebt werde, indem insbesondere eine zusätzliche Vergütung für Urheber und ausübende Künstler sowie ein Mechanismus der zwingenden kollektiven Rechtswahrnehmung vorgesehen werde.

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 17 der Richtlinie (EU) 2019/790 erhalten soll.

B.44.2. In ihrem zweiten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit Artikel 6 des Vertrags über die Europäische Union (nachstehend: EUV), mit Artikel 56 des AEUV, mit Artikel 16 der Charta, mit Artikel 6 § 1 VI Absatz 3 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 sowie mit den Artikeln II.3 und II.4 des Wirtschaftsgesetzbuches, behaupten dieselben klagenden Parteien, dass das Recht auf die von Artikel IX.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches gewährleistete Vergütung auf ungerechtfertigte Weise gegen die Dienstleistungsfreiheit verstoße.

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 56 des AEUV erhalten soll.

B.45.1. Entgegen den Ausführungen der klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7922 betrifft Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches nicht die Verantwortlichkeit der Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten für die nicht erlaubten Handlungen der öffentlichen Wiedergabe, die in Artikel 17 Absatz 4 der Richtlinie (EU) 2019/790 erwähnt sind.

B.45.2. Aus der Formulierung der angefochtenen Bestimmung und den in B.42.2 zitierten Vorarbeiten geht hervor, dass diese unter den Bedingungen, die darin festgelegt sind, ein Recht auf eine Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern für die Handlung der öffentlichen Wiedergabe als solche gewährleisten soll, und zwar unabhängig von der Frage einer etwaigen Verantwortlichkeit des vorerwähnten Anbieters für eine nicht erlaubte Handlung der öffentlichen Wiedergabe. Diesbezüglich ist festzustellen, dass Artikel 17 Absatz 4 der Richtlinie (EU) 2019/790 durch Artikel XI.228/5 § 1 des Wirtschaftsgesetzbuches, eingefügt durch den nicht angefochtenen Artikel 55 des Gesetzes vom 19. Juni 2022, umgesetzt wird (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/001, SS 91-92).

B.45.3. Somit beruht der sechste Klagegrund in der Rechtssache Nr. 7922 auf einer falschen Annahme und ist es nicht notwendig, die von den klagenden Parteien beantragte Vorabentscheidungsfrage zur Auslegung, die Artikel 17 Absatz 4 der Richtlinie (EU) 2019/790 erhalten muss, zu stellen.

B.46.1. Es geht sowohl aus dem Wortlaut von Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches als auch aus dem in B.4.2.3 und B.4.2.4 Erwähnten hervor, dass der Gesetzgeber mit dieser Bestimmung bestimmte Folgen einer Handlung der öffentlichen Wiedergabe im Sinne von Artikel 17 Absatz 1 der Richtlinie (EU) 2019/790, umgesetzt durch das Kapitel 4/1 von Titel 5 des Buches XI des Wirtschaftsgesetzbuches, regeln wollte, indem er auf der Grundlage von Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 einen Vergütungsmechanismus zugunsten der Urheber und ausübenden Künstler gewährleistet, wenn diese das Recht, die öffentliche Wiedergabe durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder zu untersagen, übertragen haben.

B.46.2. Somit kann Artikel XI.228/4 sowohl unter den Anwendungsbereich von Artikel 17 als auch von Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 fallen.

B.46.3. Zum Datum der Verkündung dieses Entscheids hatte der Gerichtshof der Europäischen Union noch nicht über die Auslegung der Artikel 17 und 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 zu befinden.

B.46.4. Außerdem ist festzustellen, dass der Europäische Kommissar für den Binnenmarkt mit seinen Schreiben vom 6. Oktober 2021 und 20. Dezember 2021, um die es in den in B.42.3 zitierten Vorarbeiten zum Gesetz vom 19. Juni 2022 geht, die Auffassung vertreten hat, dass das von Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches vorgesehene System nicht mit den Artikeln 17 und 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 vereinbar ist.

B.46.5. Wenngleich Schreiben der Kommission für Belgien nicht bindend sind, sind doch im Rahmen der aktuell geprüften Rechtssachen die vorerwähnten Schreiben vom 6. Oktober 2021 und 20. Dezember 2021 zu berücksichtigen, da sie in den Vorarbeiten zum Gesetz vom 19. Juni 2022 ausdrücklich erwähnt werden, sodass der Gesetzgeber sie einbezogen hat, und da sie sich unmittelbar auf das von Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches vorgesehene System beziehen.

B.46.6. Die Meinungen der Parteien vor dem Gerichtshof gehen in Bezug auf die Auslegung von mehreren Bestimmungen des Rechts der Europäischen Union, die der Gerichtshof in seine Kontrolle der angefochtenen Bestimmung einbeziehen muss, auseinander.

B.46.7. Diese unterschiedlichen Meinungen beziehen sich auf mehrere Punkte.

B.46.8.1. Zunächst können sich die Parteien nicht darauf verständigen, ob Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f der Richtlinie (EU) 2015/1535 dahingehend auszulegen ist, dass eine nationale Rechtsvorschrift, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung für Urheber und ausübende Künstler einführt, in dem Fall, in dem sie ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder abzulehnen, das nur über eine zwingende kollektive Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf, übertragen

haben, eine « technische Vorschrift » darstellt, deren Entwurf gemäß Artikel 5 Absatz 1 Unterabsatz 1 der Richtlinie (EU) 2015/1535 einer vorherigen Mitteilung an die Kommission unterliegt, und gegebenenfalls ob die Ausnahme von der Mitteilungspflicht, die in Artikel 7 Absatz 1 Buchstabe a derselben Richtlinie vorgesehen ist, anwendbar ist.

Diesbezüglich bestreitet der Ministerrat nicht, dass die angefochtene Bestimmung der Europäischen Kommission nicht vorher mitgeteilt worden ist.

B.46.8.2. Sodann betreffen die unterschiedlichen Meinungen die Frage, ob Artikel 17 der Richtlinie (EU) 2019/790 in Verbindung mit Artikel 3 der Richtlinie 2001/29/EG nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern einführen, in dem Fall, in dem diese ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder zu verbieten, übertragen haben, und die vorsehen, dass dieses Recht auf Vergütung nur über einen Mechanismus der zwingenden kollektiven Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf, insbesondere wenn das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung dem vorerwähnten Anbieter bereits in Lizenz erteilt ist.

B.46.8.3. Außerdem gehen die Meinungen der Parteien darüber auseinander, ob Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern einführen, in dem Fall, in dem diese ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder zu verbieten, übertragen haben, und die vorsehen, dass dieses Recht auf Vergütung nur über einen Mechanismus der zwingenden kollektiven Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf.

B.46.8.4. Überdies sind sich die Parteien nicht einig darüber, ob Artikel 56 des AEUV nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die ohne Übergangszeitraum ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern vorsehen, in dem Fall, in dem diese ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder zu verbieten, übertragen haben, und die vorsehen, dass dieses Recht auf Vergütung nur über einen Mechanismus der zwingenden kollektiven Rechtewahrnehmung ausgeübt werden

darf, insbesondere wenn das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung dem vorerwähnten Anbieter bereits in Lizenz erteilt ist.

B.46.8.5. Schließlich beziehen sich die unterschiedlichen Meinungen der Parteien auf die Frage, ob Artikel 16 der Charta, an sich oder in Verbindung mit den Artikeln 20 und 21 dieser Charta, nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern einführen, in dem Fall, in dem diese ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder zu verbieten, übertragen haben, und die vorsehen, dass dieses Recht auf Vergütung nur über einen Mechanismus der zwingenden kollektiven Rechtswahrnehmung ausgeübt werden darf.

B.47.1. Artikel 56 des AEUV lautet:

« Die Beschränkungen des freien Dienstleistungsverkehrs innerhalb der Union für Angehörige der Mitgliedstaaten, die in einem anderen Mitgliedstaat als demjenigen des Leistungsempfängers ansässig sind, sind nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen verboten.

Das Europäische Parlament und der Rat können gemäß dem ordentlichen Gesetzgebungsverfahren beschließen, dass dieses Kapitel auch auf Erbringer von Dienstleistungen Anwendung findet, welche die Staatsangehörigkeit eines dritten Landes besitzen und innerhalb der Union ansässig sind ».

B.47.2. Artikel 1 Absatz 1 der Richtlinie (EU) 2015/1535 lautet:

« Für die Zwecke dieser Richtlinie bezeichnet der Ausdruck:

[...]

f) ' technische Vorschrift ' technische Spezifikationen oder sonstige Vorschriften oder Vorschriften betreffend Dienste, einschließlich der einschlägigen Verwaltungsvorschriften, deren Beachtung rechtlich oder de facto für das Inverkehrbringen, die Erbringung des Dienstes, die Niederlassung eines Erbringers von Diensten oder die Verwendung in einem Mitgliedstaat oder in einem großen Teil dieses Staates verbindlich ist, sowie - vorbehaltlich der in Artikel 7 genannten Bestimmungen - die Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedstaaten, mit denen Herstellung, Einfuhr, Inverkehrbringen oder Verwendung eines Erzeugnisses oder Erbringung oder Nutzung eines Dienstes oder die Niederlassung als Erbringer von Diensten verboten werden.

Technische De-facto-Vorschriften sind insbesondere:

i) die Rechts- oder Verwaltungsvorschriften eines Mitgliedstaats, in denen entweder auf technische Spezifikationen oder sonstige Vorschriften oder auf Vorschriften betreffend Dienste oder auf Berufskodizes oder Verhaltenskodizes, die ihrerseits einen Verweis auf technische Spezifikationen oder sonstige Vorschriften oder auf Vorschriften betreffend Dienste enthalten, verwiesen wird und deren Einhaltung eine Konformität mit den durch die genannten Rechts- oder Verwaltungsvorschriften festgelegten Bestimmungen vermuten lässt;

ii) die freiwilligen Vereinbarungen, bei denen der Staat Vertragspartei ist und die im öffentlichen Interesse die Einhaltung von technischen Spezifikationen oder sonstigen Vorschriften oder von Vorschriften betreffend Dienste mit Ausnahme der Vergabevorschriften im öffentlichen Beschaffungswesen bezwecken;

iii) die technischen Spezifikationen oder sonstigen Vorschriften oder die Vorschriften betreffend Dienste, die mit steuerlichen oder finanziellen Maßnahmen verbunden sind, die auf den Verbrauch der Erzeugnisse oder die Inanspruchnahme der Dienste Einfluss haben, indem sie die Einhaltung dieser technischen Spezifikationen oder sonstigen Vorschriften oder Vorschriften betreffend Dienste fördern; dies gilt nicht für technische Spezifikationen oder sonstige Vorschriften oder Vorschriften betreffend Dienste, die die nationalen Systeme der sozialen Sicherheit betreffen.

Dies betrifft die technischen Vorschriften, die von den durch die Mitgliedstaaten benannten Behörden festgelegt werden und in einer von der Kommission ausgearbeiteten und gegebenenfalls aktualisierten Liste im Rahmen des Ausschusses nach Artikel 2 aufgeführt sind.

Änderungen dieser Liste werden nach demselben Verfahren vorgenommen;

g) ' Entwurf einer technischen Vorschrift ' den Wortlaut einer technischen Spezifikation oder einer sonstigen Vorschrift oder einer Vorschrift betreffend Dienste einschließlich Verwaltungsvorschriften, der ausgearbeitet worden ist, um diese als technische Vorschrift festzuschreiben oder letztlich festzuschreiben zu lassen, und der sich im Stadium der Ausarbeitung befindet, in dem noch wesentliche Änderungen möglich sind ».

B.47.3. Artikel 5 Absatz 1 Unterabsatz 1 der Richtlinie (EU) 2015/1535 lautet:

« Vorbehaltlich des Artikels 7 übermitteln die Mitgliedstaaten der Kommission unverzüglich jeden Entwurf einer technischen Vorschrift, sofern es sich nicht um eine vollständige Übertragung einer internationalen oder europäischen Norm handelt; in diesem Fall reicht die Mitteilung aus, um welche Norm es sich handelt. Sie unterrichten die Kommission gleichzeitig in einer Mitteilung über die Gründe, die die Festlegung einer derartigen technischen Vorschrift erforderlich machen, es sei denn, die Gründe gehen bereits aus dem Entwurf hervor ».

B.47.4. Artikel 7 Absatz 1 Unterabsatz 1 der Richtlinie (EU) 2015/1535 lautet:

«Die Artikel 5 und 6 gelten nicht für Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedstaaten oder für freiwillige Vereinbarungen, durch die die Mitgliedstaaten

a) den verbindlichen Rechtsakten der Union, mit denen technische Spezifikationen oder Vorschriften betreffend Dienste in Kraft gesetzt werden, nachkommen;

[...] ».

B.47.5. Artikel 3 der Richtlinie 2001/29/EG lautet:

«Recht der öffentlichen Wiedergabe von Werken und Recht der öffentlichen Zugänglichmachung sonstiger Schutzgegenstände

(1) Die Mitgliedstaaten sehen vor, dass den Urhebern das ausschließliche Recht zusteht, die drahtgebundene oder drahtlose öffentliche Wiedergabe ihrer Werke einschließlich der öffentlichen Zugänglichmachung der Werke in der Weise, dass sie Mitgliedern der Öffentlichkeit von Orten und zu Zeiten ihrer Wahl zugänglich sind, zu erlauben oder zu verbieten.

(2) Die Mitgliedstaaten sehen für folgende Personen das ausschließliche Recht vor, zu erlauben oder zu verbieten, dass die nachstehend genannten Schutzgegenstände drahtgebunden oder drahtlos in einer Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, dass sie Mitgliedern der Öffentlichkeit von Orten und zu Zeiten ihrer Wahl zugänglich sind:

a) für die ausübenden Künstler in Bezug auf die Aufzeichnungen ihrer Darbietungen;

b) für die Tonträgerhersteller in Bezug auf ihre Tonträger;

c) für die Hersteller der erstmaligen Aufzeichnungen von Filmen in Bezug auf das Original und auf Vervielfältigungsstücke ihrer Filme;

d) für die Sendeunternehmen in Bezug auf die Aufzeichnungen ihrer Sendungen, unabhängig davon, ob diese Sendungen drahtgebunden oder drahtlos, über Kabel oder Satellit übertragen werden.

(3) Die in den Absätzen 1 und 2 bezeichneten Rechte erschöpfen sich nicht mit den in diesem Artikel genannten Handlungen der öffentlichen Wiedergabe oder der Zugänglichmachung für die Öffentlichkeit ».

B.48. Da - wie aus den Positionen der Parteien vor dem Gerichtshof, aber auch aus den vorerwähnten Schreiben der Europäischen Kommission hervorgeht - in den Nichtigkeitsklagen in den Rechtssachen Nrn. 7922 und 7927 Anlass zu Zweifeln bezüglich der Auslegung von Artikel 56 des AEUV, der Artikel 16, 20 und 21 der Charta, der Artikel 17 und 18 der Richtlinie

(EU) 2019/790, der Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f, 5 Absatz 1 Unterabsatz 1 und 7 Absatz 1 Buchstabe a der Richtlinie (EU) 2015/1535 und des Artikels 3 des Richtlinie 2001/29/EG besteht, sind dem Gerichtshof der Europäischen Union die vierte bis achte Vorabentscheidungsfrage, die im Tenor wiedergegeben sind, zu stellen.

Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches (Artikel 60 bis 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022)

B.49.1. Wie in B.5.1 erwähnt, bezwecken die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches, die das Kapitel 4/2 von Titel 5 des Buches XI dieses Gesetzbuches, eingefügt durch die Artikel 60 bis 62 des Gesetzes vom 19. Juni 2022, bilden, eine angemessene Vergütung der Urheber und ausübenden Künstler von audiovisuellen oder auditiven Werken für die Verwertung ihrer Werke und ihrer Leistungen durch Streaming-Plattformen zu gewährleisten.

B.49.2. Insbesondere führt Artikel XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches ein Recht auf Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern in dem Fall ein, dass das Recht auf öffentliche Wiedergabe, einschließlich des Rechts der Zugänglichmachung, an einen in Artikel XI.228/10 des Wirtschaftsgesetzbuches erwähnten Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft übertragen wurde, und zwar aufgrund der öffentlichen Wiedergabe durch diesen Anbieter (Artikel XI.228/11 § 1). Dieses Recht auf Vergütung ist nicht übertragbar und darauf kann nicht verzichtet werden (Artikel XI.228/11 § 2). Außerdem darf beim Fehlen eines anwendbaren kollektiven Abkommens die Wahrnehmung dieses Rechts in Bezug auf die Urheber nur von Verwertungsgesellschaften oder Organisationen für die kollektive Rechtswahrnehmung, die die Urheber vertreten, und in Bezug auf die ausübenden Künstler nur von Verwertungsgesellschaften oder Organisationen für die kollektive Rechtswahrnehmung, die die ausübenden Künstler vertreten, erfolgen (Artikel XI.228/11 § 3). Das gesamte System ist zwingend vorgeschrieben (Artikel XI.228/11 § 4).

B.49.3. Gemäß Artikel XI.228/10 des Wirtschaftsgesetzbuches obliegt die in Artikel XI.228/11 § 1 des Wirtschaftsgesetzbuches vorgesehene Vergütung einem Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft, bei dem zumindest einer der Hauptzwecke darin besteht, eine große Menge an auditiven oder audiovisuellen Werken, die vom Urheberrecht und

verwandten Schutzrechten geschützt sind, zum Zweck der Gewinnerzielung anzubieten, wobei die Nutzer dieser Dienste ein Recht auf Zugang zu den angebotenen auditiven oder audiovisuellen Werken von Orten und zu Zeiten ihrer eigenen Wahl erhalten müssen, diese Nutzer keine dauerhafte Vervielfältigung des abgerufenen Werkes erwerben können und der Anbieter die redaktionelle Verantwortung für das Angebot und die Organisation des Dienstes, einschließlich der Organisation, der Zuordnung zu Kategorien und der Bewerbung der betreffenden Werke, hat.

B.50.1. Die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches stammen aus einem Abänderungsantrag, in dem es allgemein heißt:

« Cet amendement offre une garantie aux auteurs et artistes-interprètes ou exécutants d’œuvres sonores ou audiovisuelles d’obtenir une rémunération appropriée pour l’exploitation de leurs œuvres et prestations par les plateformes de *streaming*, comme par exemple Spotify, Deezer, Netflix ou Disney+, décrits dans la disposition légale comme ‘ certains prestataires de services de la société de l’information ’.

Ainsi, un parallèle peut être fait avec la rémunération due par les prestataires de services de partage de contenus en ligne, comme par exemple youtube, etc., régis par l’article 4/1 de ce projet de loi.

L’intention pour ces deux prestataires de services est en effet de rétablir la balance entre d’une part les plateformes de partage de contenus en ligne et les plateformes de *streaming* et d’autre part les auteurs et artistes-interprètes ou exécutants.

Dans sa Résolution du 20 octobre 2021 sur la situation des artistes et la reprise culturelle dans l’UE, le Parlement européen encourage les États membres et la Commission à utiliser davantage le mécanisme de la gestion collective des droits dans la transposition de la Directive DSM ainsi que dans les initiatives à venir visant à assurer une rémunération équitable (par. 16). Elle y invite les États membres à transposer la Directive DSM afin de garantir une rémunération juste, appropriée et proportionnelle aux auteurs et aux artistes-interprètes (par. 13). Le Parlement soulignant l’importance d’une rémunération des auteurs et des artistes-interprètes tant en ligne que hors ligne (par. 41) » (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/005, S. 5).

B.50.2. Zu Artikel XI.228/10 des Wirtschaftsgesetzbuches heißt es in dem Abänderungsantrag:

« Rappelons que le terme ‘ *streaming* ’ décrit une technique et non un phénomène juridique. De manière simplifiée, la technique du ‘ *streaming* ’ signifie que le contenu n’a pas besoin d’être préalablement téléchargé ou téléversé avant de pouvoir être consulté. Il s’agit d’un ‘ flux de données ’ continu d’un serveur vers un appareil, qui permet à l’utilisateur de consulter

le contenu sans avoir à le télécharger complètement d'abord. Cependant, une connexion Internet est nécessaire.

Sur le plan juridique, il s'agit des services de la société de l'information, tels que visés à l'article I.16 du CDE, dont la finalité principale ou l'une des finalités principales est de fournir en ligne une quantité importante de contenus audiovisuels ou de contenus musicaux protégés par le droit d'auteur ou des droits voisins, et ce, dans un but lucratif. Si la fourniture de contenu via le *streaming* est accessoire à l'activité principale d'un certain acteur, le droit à rémunération ne s'applique pas.

Le terme 'service de la société de l'information' est défini comme suit dans le CDE : 'tout service presté normalement contre rémunération, à distance, par voie électronique et à la demande individuelle d'un destinataire du service'. Toutefois, afin de définir le champ d'application de ce nouveau chapitre, un certain nombre de conditions spécifiques sont prévues.

En premier lieu, il est prévu qu'il s'agisse de services par lesquels l'utilisateur a accès au contenu proposé contre paiement en argent ou sans paiement. Bien que cet élément de 'paiement' soit déjà inclus dans la définition du 'service de la société de l'information', il est jugé nécessaire de répéter et d'encadrer davantage ce critère. Après tout, le paysage du *streaming* est très diversifié. Les plateformes de *streaming* sont ainsi financées, entre autres, par les revenus publicitaires, les frais d'abonnement et/ou l'utilisation des données (de préférence) de l'utilisateur. Il est important de préciser que si une compensation monétaire est versée par l'utilisateur, il s'agit d'une compensation récurrente. La soi-disant vidéo à la demande ou musique à la demande d'une œuvre n'est donc pas couverte. Cela peut être mensuel, mais aussi annuel. En contrepartie, l'utilisateur accède alors à tout ou partie du catalogue de la plateforme, sans que l'utilisateur ait à payer une redevance individuelle par consultation du contenu, comme c'est le cas pour la vidéo à la demande ou la musique à la demande d'une œuvre. En d'autres termes, l'utilisateur paie une 'redevance forfaitaire'. D'autre part, cet amendement couvre également le modèle basé en tout ou en partie sur la publicité. L'utilisateur ne paie aucune compensation monétaire, mais verra des publicités. Il est bien sûr possible qu'un service de *streaming* utilise une combinaison des deux modèles, avec une version 'gratuite' et une version 'payante'. Ces plateformes utilisent également les données (de préférence) des utilisateurs, entre autres pour envoyer à l'utilisateur des publicités ciblées correspondant à son profil. Cela n'affecte pas l'applicabilité du droit à rémunération, car tous ces modèles sont couverts.

Deuxièmement, il faut que la plateforme ne permette pas aux utilisateurs de faire une reproduction permanente d'une œuvre. L'achat d'une œuvre numérique individuelle, comme lorsqu'on achetait avant un CD ou un DVD, ne relève donc pas de la description de la plateforme visée.

Du fait de ces deux critères, les services dits 'transactionnels' (par opposition aux services par abonnement et aux services par publicité) ne sont pas couverts par ce droit à rémunération. Avec un tel 'service transactionnel', l'utilisateur paie par consultation d'une œuvre individuelle. Cela pourrait inclure le paiement d'une rémunération pour un film, par laquelle l'utilisateur acquiert le droit de visionner le film pendant une certaine période (par exemple, 48 heures), ou acquiert une copie numérique permanente. Cependant, le fait que les plateformes de *streaming* visées par ce chapitre offrent à leurs utilisateurs la possibilité de télécharger des contenus (pour permettre une consultation hors ligne) n'affecte pas la qualification. Après tout,

cette ‘ option de téléchargement ’ est bien souvent une option supplémentaire qui est proposée aux utilisateurs, et non le but en soi de ces services de *streaming*.

Troisièmement, il est prévu que la plateforme doit permettre à l'utilisateur d'accéder et d'utiliser le service à tout moment à l'endroit et au moment de son choix (par exemple en Belgique). Il s'agit d'une distinction importante avec les fournisseurs de contenu dont l'endroit et le moment de consultation dépendent d'une décision unilatérale du fournisseur de contenu, comme la diffusion en direct. Cela signifie donc que les services qui proposent des contenus de manière linéaire, quelle que soit la technique utilisée, ne relèvent pas de ce droit à rémunération.

Quatrièmement, le fournisseur de services doit avoir la responsabilité éditoriale de la fourniture du service. Après tout, les services en ligne visés dans cet article doivent fournir eux-mêmes le contenu, cela peut se faire au moyen des propres productions du fournisseur de services, mais aussi en achetant des productions ou en concluant des accords de licence. Les services qui permettent aux utilisateurs individuels de mettre des contenus directement sur la plateforme n'entrent donc pas dans le champ d'application de ce nouveau chapitre. Pour de tels services, il peut être renvoyé aux articles 51 à 59 et suivants du projet. En outre, il est nécessaire que le fournisseur de services organise, promeuve ou classe le contenu (cela peut être fait par des moyens automatisés). Après tout, les fournisseurs de services envisagés dans cet amendement recommanderont souvent certains contenus en fonction des préférences de leurs utilisateurs ou attireront l'attention de l'utilisateur sur ceux-ci via l'interface utilisateur. Cela peut se faire par l'intervention d'une personne ou par des algorithmes » (ebenda, SS. 5 bis 8).

B.50.3. In Bezug auf Artikel XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches heißt es in dem Abänderungsantrag:

« Cet article prévoit que, lorsque l'auteur ou l'artiste-interprète ou exécutant d'une œuvre sonore ou audiovisuelle a cédé le droit d'autoriser ou d'interdire la communication au public, y compris la mise à disposition du public, par un prestataire de services de la société de l'information à un producteur, il conserve le droit à une rémunération.

Il convient de préciser que cela ne crée pas un nouveau droit exclusif, ni ne crée une nouvelle catégorie au droit existant de communication au public de l'article XI.165 CDE.

En outre, le droit à rémunération est limité à certaines catégories d'œuvres, à savoir les œuvres musicales et les œuvres audiovisuelles.

Ce nouveau droit à indemnisation sera donc dû par les plateformes qui proposent de la musique, comme Spotify et Deezer, et les plateformes qui proposent des séries et des films, comme Netflix et Disney+.

Ce droit à rémunération est incessible et n'est pas susceptible de faire l'objet d'une renonciation. Ces dispositions étant de droit impératif, il ne sera pas possible d'y déroger contractuellement et la rémunération sera en toutes hypothèses toujours due.

La gestion de ce droit à rémunération ne peut être exercée que par les sociétés de gestion. Celle-ci a pour but, d'une part, de faciliter la valorisation du droit à rémunération des auteurs et des artistes-interprètes ou exécutants et, d'autre part, de faciliter le versement de la

rémunération par la partie redevable en prévoyant un point de contact unique, à savoir les sociétés de gestion collective ou les organismes de gestion collective.

Si une convention collective est conclue, le mécanisme de la gestion collective obligatoire ne s'applique pas, car la convention, dans laquelle toutes les parties sont représentées conjointement et où un juste équilibre est recherché entre les droits et intérêts de chacune des parties, garantit aux auteurs et artistes-interprètes ou exécutants une rémunération appropriée » (ebenda, SS. 8 und 9).

B.50.4. Wie in B.5.2.4 erwähnt, hat der Vizepremierminister und Minister der Wirtschaft und der Arbeit im Ausschuss präzisiert, dass die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches bezwecken, in Bezug auf das Streaming dasselbe System wie das von Artikel XI.228/4 dieses Gesetzbuches vorgesehene einzuführen (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/006, S. 10). In der Plenarsitzung wurde ein Abänderungsantrag auf Streichung der Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches abgelehnt (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/009, S. 2). Dieser wurde in der gleichen Weise begründet wie der in B.42.3 erwähnte Abänderungsantrag, mit dem Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches gestrichen werden sollte (*Parl. Dok.*, Kammer, 2021-2022, DOC 55-2608/008, S. 7).

B.51.1. Die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7924 leiten einen ersten Klagegrund ab aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit den Artikeln 18 und 20 der Richtlinie (EU) 2019/790 und mit den Artikeln 16 und 52 Absatz 1 der Charta. Die Darlegung des Klagegrunds bezieht sich zudem auf Artikel 56 des AEUV sowie auf die Artikel 3 und 5 Absatz 3 der Richtlinie 2001/29/EG. In ihrem Klagegrund führen die klagenden Parteien an, dass das von den Artikeln XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches gewährleistete Recht auf Vergütung eine ungerechtfertigte Einschränkung des Grundsatzes der Vertragsfreiheit darstelle, den von Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 vorgesehenen Rahmen überschreite, das von Artikel 3 Absatz 2 Buchstabe a der Richtlinie 2001/29/EG gewährleistete Recht der öffentlichen Zugänglichmachung beeinträchtige und zu einer Diskriminierung zwischen Unternehmern, die Dienstleistungen in der Europäischen Union anbieten, führe.

Außerdem beantragen dieselben klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union vier Vorabentscheidungsfragen zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 56 des AEUV, die Artikel 16 und 52 Absätze 1 der Charta, die Artikel 18 und 20 der

Richtlinie (EU) 2019/790 und die Artikel 3 und 5 Absatz 3 der Richtlinie 2001/29/EG erhalten sollen.

B.51.2. In ihrem zweiten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit Artikel 56 des AEUV und mit Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790, behaupten dieselben klagenden Parteien, dass das in Artikel XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches erwähnte Recht auf Vergütung in unverhältnismäßiger Weise gegen die Dienstleistungsfreiheit verstoße, insofern diese Vergütung den Rahmen von Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 überschreite und die Fähigkeit der Diensteanbieter, grenzüberschreitende Verträge abzuschließen, einschränke. Sie stellen außerdem fest, dass der Entwurf, der Artikel XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches zugrunde liegt, nicht der Europäischen Kommission mitgeteilt wurde, wie dies die Richtlinie (EU) 2015/1535 verlangt.

Außerdem beantragen dieselben klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f der Richtlinie (EU) 2015/1535 erhalten soll.

B.52.1. Die klagende Partei in der Rechtssache Nr. 7926 leitet einen ersten Klagegrund ab aus einem Verstoß durch die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790. Hauptsächlich führt sie an, dass Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 nur die vertraglichen Beziehungen zwischen dem Berechtigten und seinem unmittelbaren Vertragspartner regle und nicht die Annahme des von den angefochtenen Bestimmungen vorgesehenen Rechts auf Vergütung erlaube (erster Teil). Hilfsweise behauptet sie, dass Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 einheitliche Rechtsvorschriften in der Europäischen Union erfordere (zweiter Teil), dass diese Bestimmung Rechtsvorschriften entgegenstehe, die zu einer doppelten Zahlung oder einer zusätzlichen Vergütung für Urheber oder ausübende Künstler führten (dritter Teil), dass das von den angefochtenen Bestimmungen gewährleistete Recht auf Vergütung eine unverhältnismäßige Einschränkung der Vertragsfreiheit darstelle (vierter Teil) und dass die Möglichkeit einer solchen Vergütung bei der Annahme der Richtlinie (EU) 2019/790 verworfen worden sei (fünfter Teil).

B.52.2. Dieselbe klagende Partei leitet einen zweiten Klagegrund ab aus einem Verstoß durch die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit der Dienstleistungsfreiheit. Hauptsächlich führt sie an, dass die angefochtenen Bestimmungen die Freiheit, Dienste der Informationsgesellschaft zu erbringen, die durch Artikel 3 Absatz 2 der Richtlinie 2000/31/EG und durch Artikel 4 Absatz 7 der Richtlinie 2010/13/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 10. März 2010 « zur Koordinierung bestimmter Rechts- und Verwaltungsvorschriften der Mitgliedstaaten über die Bereitstellung audiovisueller Mediendienste » gewährleistet sei, einschränke (erster Teil). Hilfsweise bringt die klagende Partei vor, dass die angefochtenen Bestimmungen die Dienstleistungsfreiheit, die durch Artikel 56 des AEUV gewährleistet sei, einschränken und zu einer auf der Staatsangehörigkeit beruhenden Diskriminierung führten (zweiter Teil).

B.52.3. In ihrem dritten Klagegrund, abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10, 11 und 16 der Verfassung in Verbindung mit Artikel 17 der Charta und mit Artikel 1 des ersten Zusatzprotokolls zur Europäischen Menschenrechtskonvention, vertritt dieselbe klagende Partei die Auffassung, dass das von den Artikeln XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches gewährleistete Recht auf Vergütung nicht bezweckt, einen Schaden auszugleichen, sodass dieses System nicht mit dem Eigentumsrecht vereinbar ist.

B.52.4. Der fünfte Klagegrund in der Rechtssache Nr. 7926 ist abgeleitet aus einem Verstoß gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit Artikel 14 der Europäischen Menschenrechtskonvention sowie mit den Artikeln 20 bis 22 der Charta, insofern die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches zu einer ungerechtfertigten Gleichbehandlung der internationalen Streaming-Plattformen und der lokalen Streaming-Plattformen führten, obgleich sich diese zwei Kategorien im Hinblick auf ihren Umsatz und ihrer Verhandlungsmacht in grundverschiedenen Situationen befänden.

B.53.1. Die klagenden Parteien in der Rechtssache Nr. 7927 leiten einen dritten Klagegrund ab aus einem Verstoß durch die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790. Sie führen an, dass das von den angefochtenen Bestimmungen vorgesehene Recht auf Vergütung den von Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 vorgesehenen Rahmen überschreite, insofern es in die

Vertragsfreiheit eingreife und gegen die ausschließliche Beschaffenheit des Urheberrechts verstoße.

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 erhalten soll.

B.53.2. In ihrem vierten Klagegrund behaupten dieselben klagenden Parteien, dass die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches gegen die Artikel 10 und 11 der Verfassung in Verbindung mit Artikel 6 des EUV, mit Artikel 56 des AEUV, mit Artikel 16 der Charta, mit Artikel 6 § 1 VI Absatz 3 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 und mit den Artikel II.3 und II.4 des Wirtschaftsgesetzbuches verstießen. Ihrer Auffassung nach verstößt das angefochtene Recht auf Vergütung in ungerechtfertigter Weise gegen die Dienstleistungsfreiheit, da die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches die Streaming-Dienste daran hinderten, die notwendigen Rechte für das gesamte Gebiet der Europäischen Union über Lizenzvereinbarungen mit den Labels zu erhalten.

Außerdem beantragen die klagenden Parteien, dem Gerichtshof der Europäischen Union eine Vorabentscheidungsfrage zu stellen, um die Auslegung zu bestimmen, die Artikel 56 des AEUV erhalten soll.

B.54.1. Wie in B.5.2.4 erwähnt, verfolgte der Gesetzgeber mit den Artikeln XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches das Ziel, in Bezug auf die Anbieter von Streaming-Diensten ein ähnliches System vorzusehen wie das von Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches in Bezug auf die Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten vorgesehene System.

Somit können die Artikel XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches unter den Anwendungsbereich von Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 fallen. Hingegen ist Artikel 17 der Richtlinie (EU) 2019/790, insofern er sich ausdrücklich auf die « Diensteanbieter für das Teilen von Online-Inhalten » bezieht, nicht dazu gedacht, auf Streaming-Dienste im Sinne von Artikel XI.228/10 des Wirtschaftsgesetzbuches angewandt zu werden, wie es der Wortlaut von Artikel 17 der Richtlinie und die in B.50.2 zitierten Vorarbeiten zeigen.

B.54.2. Wie in B.46.3 erwähnt, hatte der Gerichtshof der Europäischen Union zum Datum der Verkündung dieses Entscheids noch nicht über die Auslegung von Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 zu befinden.

B.54.3. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass der Europäische Kommissar für den Binnenmarkt mit seinen Schreiben vom 6. Oktober 2021 und 20. Dezember 2021 die Auffassung vertreten hat, dass das von Artikel XI.228/4 des Wirtschaftsgesetzbuches vorgesehene System, das mit den angefochtenen Bestimmungen auf Streaming-Plattformen angewandt werden soll, nicht mit Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 vereinbar ist.

B.54.4. Außerdem wird in den Vorarbeiten zu den Artikeln XI.228/10 und XI.228/11 ausdrücklich Bezug genommen auf die Entschließung 2020/2261, mit der das Europäische Parlament « die Mitgliedstaaten [auffordert], die Richtlinie (EU) 2019/790 über das Urheberrecht im digitalen Binnenmarkt umzusetzen, sich dabei deutlich auf den Schutz kultureller und kreativer Werke und derjenigen, die sie erschaffen, zu konzentrieren und insbesondere eine faire und angemessene Vergütung für Urheber und ausübende Künstler zu garantieren » (Nummer 13) und « die Kommission [auffordert], für die kollektive Rechtswahrnehmung bei der Umsetzung der kürzlich angenommenen Richtlinien zum Urheberrecht sowie bei ihren anstehenden Initiativen zu werben, um für eine faire Vergütung der Urheber und einen breiten Zugang der Öffentlichkeit zu kulturellen und kreativen Werken zu sorgen (Nummer 16). Ferner wird in derselben Entschließung vom Europäischen Parlament « die Bedeutung der Vergütung von Urhebern und ausübenden Künstlern bei Online- und Präsenzveranstaltungen, insbesondere durch die Förderung von Tarifverhandlungen [unterstrichen] » (Nummer 41).

B.54.5. Wenngleich Schreiben der Kommission und Entschließungen des Europäischen Parlaments für Belgien nicht bindend sind, sind doch im Rahmen der aktuell geprüften Rechtssachen die vorerwähnten Schreiben vom 6. Oktober 2021 und 20. Dezember 2021 sowie die Entschließung 2020/2261 zu berücksichtigen, da sie in den Vorarbeiten zum Gesetz vom 19. Juni 2022 ausdrücklich erwähnt werden, sodass der Gesetzgeber sie einbezogen hat, und da sie sich im Wesentlichen auf das von den Artikeln XI.228/10 und XI.228/11 des Wirtschaftsgesetzbuches vorgesehene System beziehen.

B.54.6. Die Meinungen der Parteien vor dem Gerichtshof gehen in Bezug auf die Auslegung von mehreren Bestimmungen des Rechts der Europäischen Union, die der Gerichtshof in seine Kontrolle der angefochtenen Bestimmung einbeziehen muss, auseinander.

B.54.7. Diese unterschiedlichen Meinungen beziehen sich auf mehrere Punkte.

B.54.8.1. Zunächst sind sich die Parteien nicht einig, ob Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f der Richtlinie (EU) 2015/1535 dahingehend auszulegen ist, dass eine nationale Rechtsvorschrift, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung für Urheber und ausübende Künstler, das nur über eine zwingende kollektive Rechtswahrnehmung ausgeübt werden darf, einführt, in dem Fall, in dem sie ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände durch einen Anbieter von Streaming-Diensten zu erlauben oder abzulehnen, übertragen haben, eine « technische Vorschrift » darstellt, das heißt eine « Vorschrift betreffend Dienste » im Sinne dieser Bestimmung, deren Entwurf aufgrund von Artikel 5 Absatz 1 Unterabsatz 1 dieser Richtlinie einer vorherigen Mitteilung an die Europäischen Kommission unterliegt, und gegebenenfalls ob die Ausnahme von der Mitteilungspflicht, die in Artikel 7 Absatz 1 Buchstabe a derselben Richtlinie vorgesehen ist, anwendbar ist.

Diesbezüglich bestreitet der Ministerrat nicht, dass die angefochtenen Bestimmungen der Europäischen Kommission nicht vorher mitgeteilt worden sind.

B.54.8.2. Sodann beziehen sich die unterschiedlichen Meinungen darauf, ob Artikel 18 der Richtlinie (EU) 2019/790 in Verbindung mit Artikel 20 der Richtlinie (EU) 2019/790 einer nationalen Rechtsvorschrift entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung für Urheber und ausübende Künstler, das nur über eine zwingende kollektive Rechtswahrnehmung ausgeübt werden darf, einführt, in dem Fall, in dem sie ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände durch einen Anbieter von Streaming-Diensten zu erlauben oder abzulehnen, übertragen haben, insbesondere wenn das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung dem vorerwähnten Anbieter bereits in Lizenz erteilt ist.

B.54.8.3. Außerdem sind sich die Parteien nicht einig darüber, ob Artikel 56 des AEUV, Artikel 16 der Charta oder die Artikel 3 und 5 Absatz 3 der Richtlinie 2001/29/EG einer nationalen Rechtsvorschrift wie der in B.54.8.2 beschriebenen entgegenstehen.

B.55.1. Artikel 20 der Richtlinie (EU) 2019/790 lautet:

« Vertragsanpassungsmechanismus

(1) Bestehen keine anwendbaren Kollektivvereinbarungen, die einen Mechanismus vorsehen, der dem in diesem Artikel festgelegten vergleichbar ist, so gewährleisten die Mitgliedstaaten, dass Urheber und ausübende Künstler oder ihre Vertreter das Recht haben, eine zusätzliche, angemessene und faire Vergütung von der Partei, mit der sie einen Vertrag über die Verwertung ihrer Rechte geschlossen haben, oder von den Rechtsnachfolgern einer solchen Partei zu verlangen, wenn sich die ursprünglich vereinbarte Vergütung im Vergleich zu sämtlichen späteren einschlägigen Einnahmen aus der Verwertung der Werke oder Darbietungen als unverhältnismäßig niedrig erweist.

(2) Absatz 1 des vorliegenden Artikels findet keine Anwendung auf Vereinbarungen, die von Organisationen im Sinne von Artikel 3 Buchstabe a und b der Richtlinie 2014/26/EU oder sonstigen Einrichtungen, die bereits den nationalen Vorschriften zur Umsetzung jener Richtlinie unterliegen, geschlossen wurden ».

B.55.2. Artikel 5 Absatz 3 der Richtlinie 2001/29/EG lautet:

« Ausnahmen und Beschränkungen

[...]

(3) Die Mitgliedstaaten können in den folgenden Fällen Ausnahmen oder Beschränkungen in Bezug auf die in den Artikeln 2 und 3 vorgesehenen Rechte vorsehen:

a) für die Nutzung ausschließlich zur Veranschaulichung im Unterricht oder für Zwecke der wissenschaftlichen Forschung, sofern - außer in Fällen, in denen sich dies als unmöglich erweist - die Quelle, einschließlich des Namens des Urhebers, wann immer dies möglich ist, angegeben wird und soweit dies zur Verfolgung nicht kommerzieller Zwecke gerechtfertigt ist;

b) für die Nutzung zugunsten behinderter Personen, wenn die Nutzung mit der Behinderung unmittelbar in Zusammenhang steht und nicht kommerzieller Art ist, soweit es die betreffende Behinderung erfordert;

c) für die Vervielfältigung durch die Presse, die öffentliche Wiedergabe oder die Zugänglichmachung von veröffentlichten Artikeln zu Tagesfragen wirtschaftlicher, politischer oder religiöser Natur oder von gesendeten Werken oder sonstigen Schutzgegenständen dieser Art, sofern eine solche Nutzung nicht ausdrücklich vorbehalten ist und sofern die Quelle, einschließlich des Namens des Urhebers, angegeben wird, oder die Nutzung von Werken oder sonstigen Schutzgegenständen in Verbindung mit der Berichterstattung über Tagesereignisse,

soweit es der Informationszweck rechtfertigt und sofern - außer in Fällen, in denen sich dies als unmöglich erweist - die Quelle, einschließlich des Namens des Urhebers, angegeben wird;

d) für Zitate zu Zwecken wie Kritik oder Rezensionen, sofern sie ein Werk oder einen sonstigen Schutzgegenstand betreffen, das bzw. der der Öffentlichkeit bereits rechtmäßig zugänglich gemacht wurde, sofern - außer in Fällen, in denen sich dies als unmöglich erweist - die Quelle, einschließlich des Namens des Urhebers, angegeben wird und sofern die Nutzung den anständigen Gepflogenheiten entspricht und in ihrem Umfang durch den besonderen Zweck gerechtfertigt ist;

e) für die Nutzung zu Zwecken der öffentlichen Sicherheit oder zur Sicherstellung des ordnungsgemäßen Ablaufs von Verwaltungsverfahren, parlamentarischen Verfahren oder Gerichtsverfahren oder der Berichterstattung darüber;

f) für die Nutzung von politischen Reden oder von Auszügen aus öffentlichen Vorträgen oder ähnlichen Werken oder Schutzgegenständen, soweit der Informationszweck dies rechtfertigt und sofern - außer in Fällen, in denen sich dies als unmöglich erweist - die Quelle, einschließlich des Namens des Urhebers, angegeben wird;

g) für die Nutzung bei religiösen Veranstaltungen oder offiziellen, von einer Behörde durchgeführten Veranstaltungen;

h) für die Nutzung von Werken wie Werken der Baukunst oder Plastiken, die dazu angefertigt wurden, sich bleibend an öffentlichen Orten zu befinden;

i) für die beiläufige Einbeziehung eines Werks oder sonstigen Schutzgegenstands in anderes Material;

j) für die Nutzung zum Zwecke der Werbung für die öffentliche Ausstellung oder den öffentlichen Verkauf von künstlerischen Werken in dem zur Förderung der betreffenden Veranstaltung erforderlichen Ausmaß unter Ausschluss jeglicher anderer kommerzieller Nutzung;

k) für die Nutzung zum Zwecke von Karikaturen, Parodien oder Pastiche;

l) für die Nutzung im Zusammenhang mit der Vorführung oder Reparatur von Geräten;

m) für die Nutzung eines künstlerischen Werks in Form eines Gebäudes bzw. einer Zeichnung oder eines Plans eines Gebäudes zum Zwecke des Wiederaufbaus des Gebäudes;

n) für die Nutzung von Werken und sonstigen Schutzgegenständen, für die keine Regelungen über Verkauf und Lizenzen gelten und die sich in den Sammlungen der Einrichtungen gemäß Absatz 2 Buchstabe c) befinden, durch ihre Wiedergabe oder Zugänglichmachung für einzelne Mitglieder der Öffentlichkeit zu Zwecken der Forschung und privater Studien auf eigens hierfür eingerichteten Terminals in den Räumlichkeiten der genannten Einrichtungen;

o) für die Nutzung in bestimmten anderen Fällen von geringer Bedeutung, soweit solche Ausnahmen oder Beschränkungen bereits in einzelstaatlichen Rechtsvorschriften vorgesehen sind und sofern sie nur analoge Nutzungen betreffen und den freien Waren- und

Dienstleistungsverkehr in der Gemeinschaft nicht berühren; dies gilt unbeschadet der anderen in diesem Artikel enthaltenen Ausnahmen und Beschränkungen ».

B.56. Da - wie aus den Positionen der Parteien vor dem Gerichtshof, aber auch aus den vorerwähnten Schreiben der Europäischen Kommission und der Entschließung 2020/2261 hervorgeht - in den Nichtigkeitsklagen in den Rechtssachen Nrn. 7924 und 7927 Anlass zu Zweifeln bezüglich der Auslegung von Artikel 56 des AEUV, von Artikel 16 der Charta, der Artikel 18 und 20 der Richtlinie (EU) 2019/790, der Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f, 5 Absatz 1 Unterabsatz 1 und 7 Absatz 1 Buchstabe a der Richtlinie (EU) 2015/1535 und der Artikel 3 und 5 Absatz 3 der Richtlinie 2001/29/EG besteht, sind dem Gerichtshof der Europäischen Union die neunte bis dreizehnte Vorabentscheidungsfrage, die im Tenor wiedergegeben sind, zu stellen.

Aus diesen Gründen:

Der Gerichtshof

- weist die Klage in der Rechtssache Nr. 7926 zurück, insofern sie sich auf die in B.24.2 erwähnten Beschwerdegründe bezieht;

- stellt vor der Urteilsfällung über die weiteren Beschwerdegründe in den Rechtssachen Nrn. 7922, 7924, 7925, 7926 und 7927 dem Gerichtshof der Europäischen Union folgende Vorabentscheidungsfragen:

1. Ist Artikel 15 der Richtlinie (EU) 2019/790 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. April 2019 « über das Urheberrecht und die verwandten Schutzrechte im digitalen Binnenmarkt und zur Änderung der Richtlinien 96/9/EG und 2001/29/EG » dahin auszulegen, dass er nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die ein geregeltes Verhandlungsverfahren vorsehen, das von einer Verwaltungsbehörde überwacht wird, gegen deren Entscheidungen ein Rechtsbehelf vor einem Gericht eingelegt werden kann, und das zu einer Verpflichtung führen kann, Presseverlagen für die Online-Nutzung ihrer Presseveröffentlichungen eine Vergütung zu zahlen, unabhängig davon, ob diese Veröffentlichungen von den Presseverlagen selbst online gestellt wurden?

2. Ist Artikel 15 der vorerwähnten Richtlinie (EU) 2019/790 in Verbindung mit den Artikeln 16, 20 und 21 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union dahin auszulegen, dass er nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die dem Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft eine einseitige und nicht gegenseitige Informationspflicht gegenüber den Presseverlagen bezüglich insbesondere vertraulicher Informationen über die Verwertung von Presseveröffentlichungen, die den Presseverlagen bereitzustellen sind, auferlegen und zwar selbst dann, wenn die Presseverlage die Presseveröffentlichungen selbst online gestellt haben, und ohne Berücksichtigung weder der von den Presseverlagen erwirtschafteten Gewinne, noch der Amortisationshöhe für ihre Investition durch die Online-Nutzung ihrer Presseveröffentlichungen auf den von dem vorerwähnten Anbieter bereitgestellten Plattformen, ohne eine Garantie dafür vorzusehen, dass die betreffenden vertraulichen Informationen gemäß den vom vorerwähnten Anbieter vorgegebenen Bedingungen aufbewahrt werden?

3. Ist Artikel 15 der vorerwähnten Richtlinie (EU) 2019/790 in Verbindung mit den Artikeln 16, 20 und 21 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union und mit Artikel 15 der Richtlinie 2000/31/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 8. Juni 2000 « über bestimmte rechtliche Aspekte der Dienste der Informationsgesellschaft, insbesondere des elektronischen Geschäftsverkehrs, im Binnenmarkt » dahin auszulegen, dass er nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die Bedingungen auferlegen, unter denen mit jedem Presseverlag für die Online-Nutzung seiner Presseveröffentlichungen Abkommen abgeschlossen werden müssen, einschließlich der Verpflichtung, eine Vergütung für die Online-Nutzung der Presseveröffentlichungen zu zahlen, unabhängig davon, ob die Onlinestellung der betreffenden Veröffentlichungen von den Presseverlagen selbst ausgeführt wurde, die sämtliche Presseveröffentlichungen abdecken würde, ohne danach zu unterscheiden, ob der Inhalt urheberrechtlich geschützt ist oder nicht oder ob die Nutzer auf die fraglichen Veröffentlichungen vollständig oder nur auf Auszüge von ihnen zugreifen können, und die zur Folge hätten, dass eine enge Überwachungspflicht der von den Nutzern auf der Plattform veröffentlichten Inhalte auferlegt würde?

4. Ist Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f der Richtlinie (EU) 2015/1535 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 9. September 2015 « über ein Informationsverfahren auf dem Gebiet der technischen Vorschriften und der Vorschriften für die Dienste der Informationsgesellschaft (kodifizierter Text) » dahin auszulegen, dass eine nationale Rechtsvorschrift, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung für Urheber und ausübende Künstler einführt, in dem Fall, in dem sie ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder abzulehnen, das nur über eine zwingende kollektive Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf, übertragen haben, eine « technische Vorschrift » darstellt, deren Entwurf gemäß Artikel 5 Absatz 1 Unterabsatz 1 der Richtlinie (EU) 2015/1535 einer vorherigen Mitteilung an die Kommission unterliegt? Ist gegebenenfalls die Ausnahme von der Mitteilungspflicht, die in Artikel 7 Absatz 1 Buchstabe a derselben Richtlinie vorgesehen ist, anwendbar?

5. Ist Artikel 17 der vorerwähnten Richtlinie (EU) 2019/790 in Verbindung mit Artikel 3 der Richtlinie 2001/29/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Mai 2001 « zur Harmonisierung bestimmter Aspekte des Urheberrechts und der verwandten Schutzrechte in der Informationsgesellschaft » dahin auszulegen, dass er nationalen Rechtsvorschriften

entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern einführen, in dem Fall, in dem diese ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder zu verbieten, übertragen haben, und die vorsehen, dass dieses Recht auf Vergütung nur über einen Mechanismus der zwingenden kollektiven Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf, insbesondere wenn das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung dem vorerwähnten Anbieter bereits in Lizenz erteilt ist?

6. Ist Artikel 18 der vorerwähnten Richtlinie (EU) 2019/790 dahin auszulegen, dass er nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern einführen, in dem Fall, in dem diese ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder zu verbieten, übertragen haben, und die vorsehen, dass dieses Recht auf Vergütung nur über einen Mechanismus der zwingenden kollektiven Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf?

7. Ist Artikel 56 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union dahin auszulegen, dass er nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die ohne Übergangszeitraum ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern vorsehen, in dem Fall, in dem diese ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder zu verbieten, übertragen haben, und die vorsehen, dass dieses Recht auf Vergütung nur über einen Mechanismus der zwingenden kollektiven Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf, insbesondere wenn das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung dem vorerwähnten Anbieter bereits in Lizenz erteilt ist?

8. Ist Artikel 16 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union, an sich oder in Verbindung mit den Artikeln 20 und 21 dieser Charta, dahin auszulegen, dass er nationalen Rechtsvorschriften entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung zugunsten von Urhebern und ausübenden Künstlern vorsehen, in dem Fall, in dem diese ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe durch einen Anbieter von Diensten für das Teilen von Online-Inhalten zu erlauben oder zu verbieten, übertragen haben, und die vorsehen, dass dieses Recht auf Vergütung nur über einen Mechanismus der zwingenden kollektiven Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf?

9. Ist Artikel 1 Absatz 1 Buchstabe f der vorerwähnten Richtlinie (EU) 2015/1535 dahin auszulegen, dass eine nationale Rechtsvorschrift, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung für Urheber und ausübende Künstler eines auditiven oder audiovisuellen Werkes, das nur über eine zwingende kollektive Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf, einführt, in dem Fall, in dem sie ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände durch einen Anbieter von Streaming-Diensten zu erlauben oder abzulehnen, übertragen haben, eine « technische Vorschrift » darstellt, das heißt eine « Vorschrift betreffend Dienste » im Sinne dieser Bestimmung, deren Entwurf aufgrund von Artikel 5 Absatz 1 Unterabsatz 1 dieser Richtlinie einer vorherigen Mitteilung an die Europäischen Kommission unterliegt, und ist gegebenenfalls die Ausnahme von der Mitteilungspflicht, die in Artikel 7 Absatz 1 Buchstabe a derselben Richtlinie vorgesehen ist, anwendbar?

Im Rahmen dieser Frage ist unter « Anbieter von Streaming-Diensten » ein Anbieter von Diensten der Informationsgesellschaft zu verstehen, bei dem zumindest einer der Hauptzwecke darin besteht, eine große Menge an auditiven oder audiovisuellen Werken, die vom Urheberrecht oder von verwandten Schutzrechten geschützt sind, zum Zweck der Gewinnerzielung anzubieten, deren Nutzer über ein Recht auf Zugang zu den vorerwähnten Werken von Orten und zu Zeiten ihrer eigenen Wahl verfügen, wobei diese Nutzer keine dauerhafte Vervielfältigung des abgerufenen Werkes erwerben können und der Anbieter die redaktionelle Verantwortung für das Angebot und die Organisation des Dienstes, einschließlich der Organisation, der Zuordnung zu Kategorien und der Bewerbung der betreffenden Werke, hat.

10. Ist Artikel 18 der vorerwähnten Richtlinie (EU) 2019/790 in Verbindung mit Artikel 20 dieser Richtlinie dahin auszulegen, dass er einer Bestimmung des nationalen Rechts entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung für Urheber und ausübende Künstler eines auditiven oder audiovisuellen Werks, das nur über eine zwingende kollektive Rechtewahrnehmung ausgeübt werden darf, einführt, in dem Fall, in dem sie ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände durch einen Anbieter von Streaming-Diensten im vorerwähnten Sinne zu erlauben oder abzulehnen, übertragen haben, insbesondere wenn das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung dem vorerwähnten Anbieter bereits in Lizenz erteilt ist?

11. Ist Artikel 56 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union dahin auszulegen, dass er einer Bestimmung des nationalen Rechts entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung für Urheber und ausübende Künstler eines auditiven oder audiovisuellen Werks, das nur über eine zwingende kollektive Rechtswahrnehmung ausgeübt werden darf, einführt, in dem Fall, in dem sie ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände durch einen Anbieter von Streaming-Diensten im vorerwähnten Sinne zu erlauben oder abzulehnen, übertragen haben, insbesondere wenn das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung diesem Anbieter bereits in Lizenz erteilt ist?

12. Ist Artikel 16 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union dahin auszulegen, dass er einer Bestimmung des nationalen Rechts entgegensteht, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung für Urheber und ausübende Künstler eines auditiven oder audiovisuellen Werks, das nur über eine zwingende kollektive Rechtswahrnehmung ausgeübt werden darf, einführt, in dem Fall, in dem sie ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände durch einen Anbieter von Streaming-Diensten im vorerwähnten Sinne zu erlauben oder abzulehnen, übertragen haben, insbesondere wenn das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung diesem Anbieter bereits in Lizenz erteilt ist?

13. Sind die Artikel 3 und 5 Absatz 3 der vorerwähnten Richtlinie 2001/29/EG16 dahin auszulegen, dass sie einer Bestimmung des nationalen Rechts entgegenstehen, die ein Recht auf eine obligatorische, unveräußerliche und unübertragbare Vergütung für Urheber und ausübende Künstler eines auditiven oder audiovisuellen Werks, das nur über eine zwingende kollektive Rechtswahrnehmung ausgeübt werden darf, einführt, in dem Fall, in dem sie ihr Recht, die öffentliche Wiedergabe ihrer Werke oder sonstigen Schutzgegenstände durch einen Anbieter von Streaming-Diensten im vorerwähnten Sinne zu erlauben oder abzulehnen, übertragen haben, insbesondere wenn das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung diesem Anbieter bereits in Lizenz erteilt ist?

Erlassen in französischer, niederländischer und deutscher Sprache, gemäß Artikel 65 des Sondergesetzes vom 6. Januar 1989 über den Verfassungsgerichtshof, am 26. September 2024.

Der Kanzler,

Der Präsident,

Nicolas Dupont

Pierre Nihoul